

KOOPERATIVES WERKSTATTVERFAHREN IBA GEBIETSKULISSE BAHNHOF APOLDA



Dokumentation

Qualifizierungsprozess IBA Kandidat Apolda
November 2016 bis März 2017

Der IBA Kandidat Apolda verfolgt das Ziel, die Entwicklung ehemaliger und seit vielen Jahren leerstehender Industriestandorte im Norden der Stadt anzustoßen. Es handelt sich dabei um die vier Areale Eiermannbau, Apollo/später Nori-Möbel-Werke und Rotationssymmetrische Teile (RST) sowie um den Bahnhof und sein Umfeld. Bei dem hier dokumentierten Werkstattverfahren wurden drei der IBA Vorhaben – Nori, RST sowie der Wasserturm am Bahnhof – im Zusammenhang bearbeitet.





Eiermannbau

Apollo/Nori

Bahnhof

RST

INDEX

Dokumentation des kooperativen Werkstattverfahrens
zur Gebietskulisse Bahnhof Apolda

HINTERGRUND

Anlass und Ziele	8
Standorte	11
Beteiligte	18
Ablauf	20

BEITRÄGE

Sofortstadt 2017–2050 (Modulorbeat, Münster)	24
Kompaktstadt 2050 (EnergieWerkStadt e.V., Weimar)	30
Datschland 2050 (Studio Vulkan, Zürich)	38
Kooperative Kleinstadt 2050 (BeL Sozietät für Architektur, Köln)	46

ERGEBNISSE & NÄCHSTE SCHRITTE

7 Punkte zur Entwicklung der IBA Gebietskulisse Bahnhof Apolda	56
Entwicklungsplan der IBA Gebietskulisse Bahnhof Apolda	62

IMPRESSUM

HINTERGRUND

Zwischen November 2016 und März 2017 führten die Stadt Apolda und IBA Thüringen in enger Abstimmung mit der Landesentwicklungsgesellschaft Thüringen ein öffentliches kooperatives Werkstattverfahren zur Zukunft der Gebietskulisse Bahnhof Apolda durch. Ziel dieser sogenannten Planungsphase Null war es, über ein kooperatives Arbeitsformat ein gemeinsames Entwicklungsleitbild für diese Gebietskulisse zu entwickeln und eine Verständigung zwischen allen Projektbeteiligten über die Ausgangsbedingungen, Entwicklungschancen und Nutzungsperspektiven der IBA Standorte herzustellen. Im Werkstattverfahren wurden unter dem Begriff ‚Gebietskulisse Bahnhof Apolda‘ die Standorte Apollo/Nori, RST sowie der Wasserturm des Denkmalensembles Bahnhof im städtebaulichen Zusammenhang bearbeitet. Alle Grundstücke und Objekte stehen in einem unmittelbaren räumlichen Zusammenhang. Der Eiermannbau, das vierte IBA Einzelvorhaben am Standort Apolda, war nicht expliziter Gegenstand der Bearbeitung, wurde aber bei der Gesamtbetrachtung mit berücksichtigt. Für das Bahnhofsgebäude und sein Umfeld wurden bereits im Vorfeld Konzepte erarbeitet und in Teilen auch umgesetzt.

ANLASS UND ZIELE

Am 30.09.2014 wurde die Projektidee ‚Apolda, Apolda – Nächster Halt Zukunft‘, ein gemeinsamer Antrag der Stadt Apolda und der Landesentwicklungsgesellschaft (LEG) Thüringen, als IBA Kandidat im Verfahren der Internationalen Bauausstellung Thüringen ausgewählt. Im März 2016 wurden der Bahnhof Apolda und sein Umfeld zum IBA Projekt nominiert, der Status ruht zur Zeit. An IBA Kandidaten und Projekte wird ein hoher Maßstab gelegt: Sie sind radikal im Denken, richtungsweisend in Bezug auf die IBA Themen und Ziele, kreativ in der Umsetzung und exzellent in der Gestaltung. Außerdem sind sie regional verankert und öffnen sich gleichermaßen internationalen Anregungen. Sie lassen den ‚State of the Art‘ hinter sich und sind als Prozess und Produkt beispielhaft für gutes Planen und Bauen. Die Projekte sollen Modellfälle und Prototypen für das STADTLAND im Wandel werden und diesem im besten Fall ein überzeugendes Gesicht und eine angemessene Gestalt verleihen.

Die Gebietskulisse

Die Gebietskulisse Bahnhof in Apolda umfasst einen größeren städtebaulichen Umgriff rund um den Bahnhof Apolda; neben dem Bahnhof sowie dem zugehörigen Grundstück, deren Umgestaltungen sich bereits in der Umsetzung befinden, gehören u.a. auch die Entwicklung des Geländes der Firma Rotationssymmetrische Teile (RST) und der ehemalige Standort der Apollowerke, später Nori-Möbel-Werke (Nori), dazu. Ein weiterer Baustein, der mit dem Vorhaben ‚Bahnhof‘ noch nicht betrachtet werden konnte, ist der Wasserturm als Teil des Denkmalensembles Apoldaer Bahnhof. Die Grundstücke befinden sich im Eigentum der Landesentwicklungsgesellschaft (LEG) Thüringen (Nori, Wasserturm) bzw. sollen an die LEG Thüringen als Eigentümerin übertragen werden (RST, z.Z. im Eigentum eines Insolvenzverwalters). Der Eiermannbau, das vierte IBA Vorhaben am Standort Apolda, war nicht Gegenstand der Bearbeitung, wurde aber bei der Gesamtbetrachtung mit berücksichtigt. Alle Grundstücke und Objekte stehen in einem unmittelbaren räumlichen Zusammenhang.

Seit Beginn des 18. Jahrhunderts lebte die Stadt Apolda von der Textilproduktion. Der wirtschaftliche Aufschwung der Stadt begann mit der Anbindung an die erste Thüringer Bahnlinie zwischen Halle und Erfurt im Jahr 1846. Apolda wuchs danach langsam vom Zentrum in Richtung Bahnhof, um den sich seit Mitte des 19. Jahrhunderts große Industrieareale bildeten. Nicht nur die traditionell in Apolda angesiedelten Webereien produzierten hier, sondern auch Automobil- und Maschinenbauunternehmen,

Eisengießereien und Möbelwerke. Seit der Bevölkerungsspitze mit 36.000 Einwohnern im Jahr 1947 schrumpfte die Einwohnerzahl der Stadt kontinuierlich. 1988 lebten 28.000 Einwohner in Apolda, heute noch einmal 5.000 weniger. Nur einige der ehemals 6.000 Arbeitsplätze, die es allein in der Textilindustrie in der Stadt gab, sind erhalten geblieben. Viele der großflächigen Produktionsorte der Stadt stehen leer, einzelne Gebäude konnten in den letzten Jahren umgenutzt werden, andere wurden abgerissen.

Die beschriebene IBA Gebietskulisse aus Nori-Standort, RST-Gelände und dem Bahnhofsensemble mit Wasserturm gehören mit insgesamt rund fünf Hektar Grundstücksfläche zu diesem aus der Nutzung gefallenem Umfeld des Bahnhofs Apolda und sind zugleich Tor und Empfangssituation von Apolda für Bahnreisende. Der massive Strukturwandel seit Ende der 1980er Jahre prägt seit Jahren in negativer Weise diesen Teil der Stadt. Aufgrund der desolaten Bausubstanz und fehlender Nutzungen ist das Bahnhofsumfeld kein attraktiver und öffentlich genutzter Raum in Apolda – er ist geradezu abgehängt vom Kern der Stadt, der in den letzten 10 Jahren und insbesondere im Zuge der Begleitmaßnahmen zur Landesgartenschau 2017 durch eine Vielzahl städtebaulicher Maßnahmen enorm aufgewertet wurde.

Die drei Standorte Nori, RST und Wasserturm besitzen unterschiedliche städtebauliche Charaktere. Der ehemalige Gewerbestandort Nori liegt mit seiner historisch gewachsenen Struktur aus unterschiedlichen Produktionshallen sowie einer Fabrikantenvilla abseits der Innenstadt und jenseits der Bahnlinie. Die über Jahrzehnte gewachsene Nori-Bebauung bildet eine markante städtebauliche Kante zur Bahnlinie. Das RST-Areal ist als städtisches Mischgebiet zwischen Bahnhof und Innenstadt verortet. Es besitzt eine regelmäßige Randbebauung zur zentralen Innenstadtachse, der Bahnhofstraße. Entlang der inneren Erschließungsachse, die das RST-Areal von der Bahnhofstraße bis an die Louis-Opel-Straße anbindet, befinden sich verschiedene Gebäudebestände, wie ehemalige Verwaltungs- und Lagergebäude sowie große Produktionshallen in unterschiedlichen Bauzuständen. Der als Teil des Denkmalensembles Bahnhof Apolda geschützte Wasserturm steht als signifikantes, freistehendes Objekt an den Gleisen in direktem Bezug zum Bahnhofsgebäude. Das Gebäude muss bereits heute gesichert werden. Die Problemlagen der drei Grundstücke und Objekte sind ähnlich: Leerstand, beginnender Verfall der Gebäudesubstanz mit einer Notwendigkeit für Sicherungsmaßnahmen sowie im Fall von RST und Nori auch schadstoffbelastete Grundstücksbereiche, die bereits heute Umweltschäden verursachen und kurzfristig saniert werden müssen.

IBA Thüringen, Stadt Apolda und LEG Thüringen haben sich darauf verständigt, im Rahmen eines kooperativen Werkstattverfahrens für die Gebietskulisse als Ganzes ein nachhaltiges und innovatives Entwicklungsleitbild zu erarbeiten, das als Grundlage und Orientierung für anschließende grundstücksspezifische Planungen und die Umsetzung von IBA Modellprojekten an den einzelnen Standorten dient.

Die Eckpunkte des Werkstattverfahrens

Zu dem kooperativen Werkstattverfahren, das von SSR Schulten Stadt- und Raumentwicklung koordiniert und moderiert wurde, waren mit Modulorbeat aus Münster, der Sozietät für Architektur BeL aus Köln, Studio Vulkan

aus Zürich und der EnergieWerkStadt aus Weimar vier renommierte, interdisziplinär arbeitende Büros eingeladen. Drei Werkstätten fanden über vier Monate verteilt in Apolda statt, zwischen den Werkstätten qualifizierten und konkretisierten die beauftragten Büros die gemeinsam entwickelten Ansätze.

Für die stadtgeschichtlich bedeutenden und auch in der Zukunft wichtigen städtischen Areale sollten dabei neue wirtschaftliche wie soziale Perspektiven entwickelt werden. Im Fall von Apolda heißt das auch, ein Zukunftsnarrativ für die ehemalige Industriestadt als Ganzes zu erfinden. Das Werkstattverfahren hat von allen Beteiligten diesen Spagat aus städtischem Zukunftsszenario und konkreter Grundstücksplanung aktiv gefordert und dabei wertvolle Beiträge und Diskussionen ermöglicht.

Am 10. November 2016 fand die Auftaktwerkstatt mit einer Ortsbegehung der drei Standorte und ersten Einschätzungen statt. Die beteiligten Büros und Berater arbeiteten anschließend in gemischten Teams an verschiedenen Szenarien. In der folgenden Arbeitsphase konkretisierten die Büros jeweils eine dieser Ideen und stellten sie bei der Zwischenwerkstatt am 16. Dezember 2016 öffentlich vor. Neun eingeladene Experten aus verschiedenen Disziplinen bewerteten diese Zwischenstände, qualifizierten die Entwürfe und empfahlen Schwerpunktsetzungen für die Entwicklung der einzelnen Standorte, die in die zweite Arbeitsphase einfließen. Am 1. März 2017 fand in Apolda die öffentliche Abschlusspräsentation statt, bei der in einem ‚Zukunftscafé‘ auch das Feedback von Bürgerinnen und Bürgern eingeholt wurde.

Die Büros orientierten sich mit Ihren Vorschlägen an den thematischen Schwerpunkten ‚Aneignung und Zwischennutzung‘, ‚Neues Gewerbe‘, ‚Ressourcenkreislauf und energetischer Stadtumbau‘ sowie ‚Landschaft und Produktion‘.

Das Werkstattverfahren wurde von den Auftraggebern, den Teilnehmenden, den externen Beratern sowie Vertretern der Stadtöffentlichkeit als gelungener erster Schritt für die weitere Entwicklung der Gebietskulisse Bahnhof Apolda beurteilt, dessen Ergebnisse die Erwartungen vieler Beteiligter übertroffen haben und den Exzellenzanspruch der IBA unterstreichen.

STANDORTE



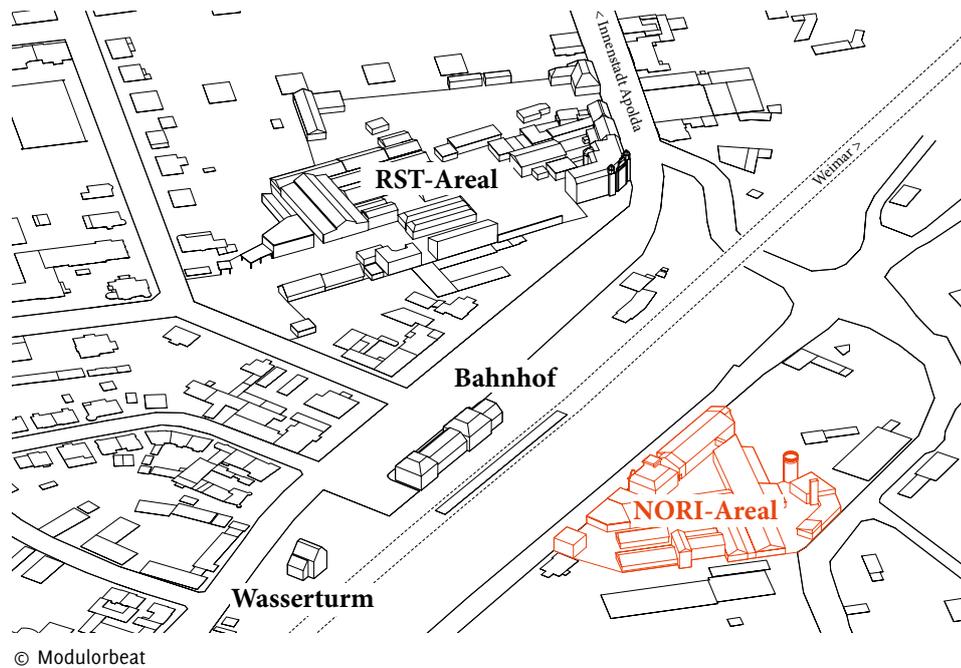
EHEMALIGES APOLLO-/NORI-AREAL



Luftaufnahme, Blick Richtung Westen, März 2017



Gebäude- und Produktionsbestände auf dem Gelände, Juni 2016



Fakten und Ausgangssituation

Fläche:	9.792 m ²
Förderkulisse:	Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur - GRW
Eigentümer:	LEG Thüringen
Flur/Flurstücke:	9 - 1760/4

Seit Jahrzehnten leerstehend, städtebaulicher Missstand, Imagekiller am Eingangstor der Stadt, Altlasten mit sich ausweitenden Grundwasserschaden. Gebäudesubstanz ist größtenteils marode, hohes Gefahrenpotential für den öffentlichen Raum und die Nachbarn. Im Zuge des Werkstattverfahrens positiver Bescheid für den Abbruch des Gebäudebestands und die Altlastensanierung des Grundstücks durch GRW-Mittel des TMWWDG.

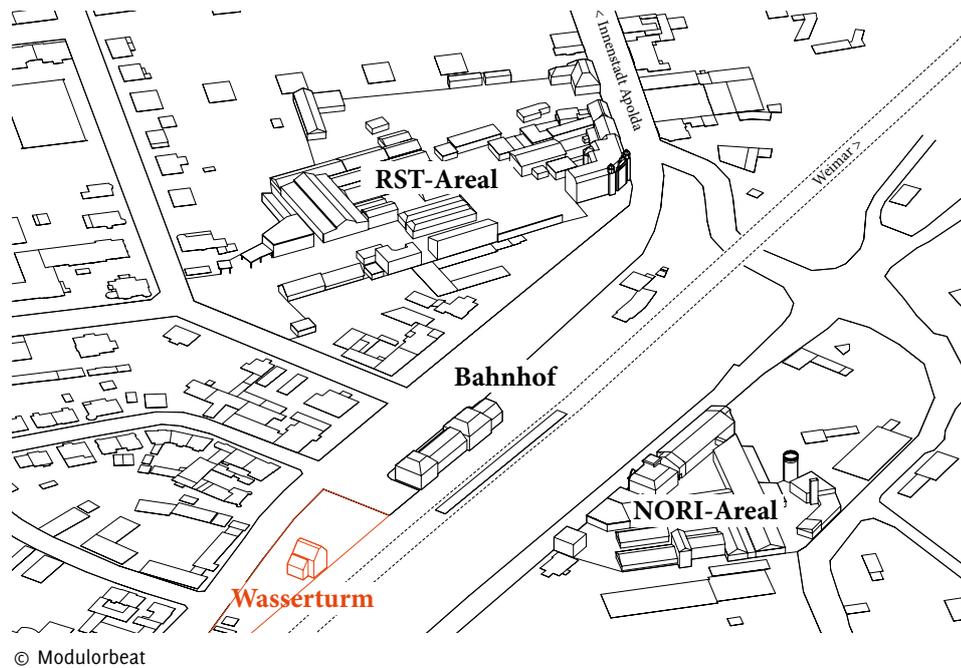
WASSERTURM



Bahnhof Apolda, Blick entlang der Bahnhofstraße mit Wasserturm im Hintergrund, April 2016



Blick von den Bahnschienen, Juni 2016



Fakten und Ausgangssituation

Fläche:	3.522 m ²
Lage:	Sanierungsgebiet ‚Nördliche Bahnhofstraße‘
Förderkulisse:	ThStBauFR, BL-SU/A
Eigentümer:	LEG Thüringen
Flur/Flurstücke:	9 - 1769/17, 1769/18

Seit Jahren leerstehend, Missstand in unmittelbarer Nähe zum Bahnhof.
Standort am Bahnsteig, ursprüngliche Verbindung zur Rosestraße. Gebäude-
substanz verfällt teilweise (Dach), Sicherheitsbedarf.

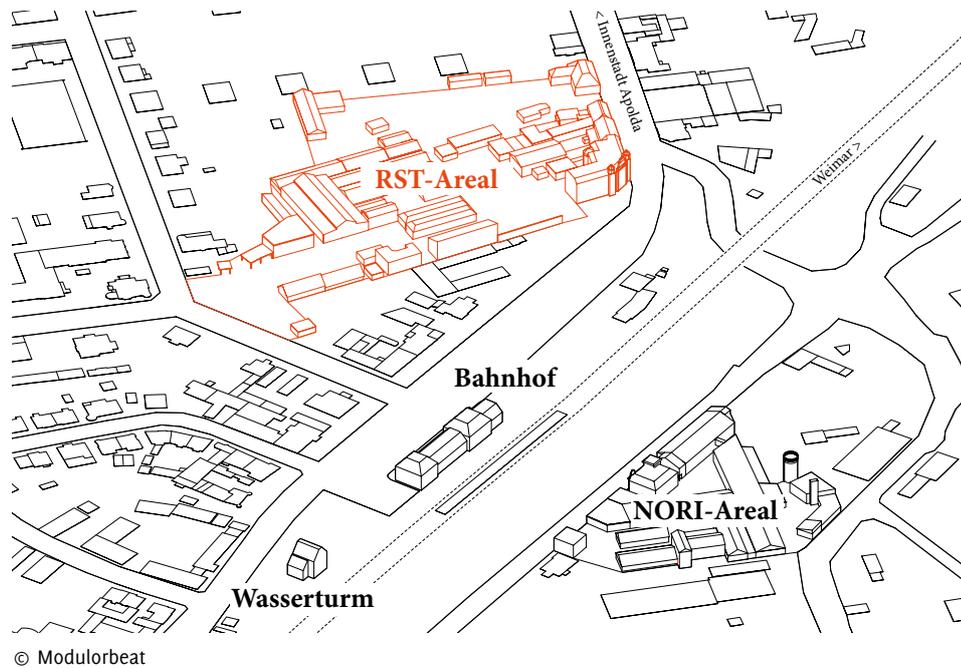
EHEMALIGES RST-AREAL



Luftaufnahme, Blick in Richtung Louis-Opel-Straße, März 2017



Innere Erschließungssachse, Blick in Richtung Bahnhofstraße, Juni 2016



Fakten und Ausgangssituation

Fläche:	ca. 23.000m ²
Lage:	Sanierungsgebiet ‚Nördliche Bahnhofstraße‘
Förderkulisse:	ThStBauFR
Eigentümer:	Insolvenzverwaltung (kurzfristiges Ziel: Erwerb durch LEG Thüringen)
Flur/Flurstücke:	4 - 1186/2, 1187/3, 1189/4, 1189/5, 1187/1, 1186/3, 1189/6, 1187/4, 1188; 5 - 1196/2, 2884, 3028, 1195, 2885

Seit Jahren leerstehend, städtebaulicher Missstand am Beginn der Bahnhofstraße/Innenstadtachse, Altlasten. Gebäudesubstanz ist unterschiedlich gut erhalten, teilweise verfallene Bestände. Innere Erschließung verbindet Bahnhofstraße mit Louis-Opel-Straße/Achse auf das Bahnhofsgebäude. Wertvolle Gebäudesubstanz entlang der Bahnhofstraße (tlw. Denkmalstatus), hohes Freiflächenpotential.

BETEILIGTE

Das kooperative Werkstattverfahren zur Gebietskulisse Bahnhof Apolda wurde in enger Abstimmung mit der Landesentwicklungsgesellschaft Thüringen von der Stadt Apolda und IBA Thüringen durchgeführt. Über 30 lokale und regionale Vertreter aus Politik, Wirtschaft, Kultur und der Zivilgesellschaft wurden zusätzlich zur zweiten Werkstatt eingeladen. Die öffentliche Abschlusswerkstatt fand mit knapp 20 interessierten Gästen statt, die an Zukunftstischen mit den Beteiligten des Werkstattverfahrens zu den erarbeiteten Konzepten ins Gespräch kamen.

Projektträger Stadt Apolda

Bürgermeister Rüdiger Eisenbrand, Burgund Roewer, Stefan Städtler, Thomas Schulz

Projektpartner LEG Thüringen

Frank Krätzschmar, Alexander Bischler, Dörte Eschert, Marco Holitschke

IBA Thüringen

Dr. Marta Doehler-Behzadi, Katja Fischer, Hannes Heitmüller, Nicole Servatius



Diskussion an den Zukunftstischen, Abschlußwerkstatt, März 2017



Moderation durch Thorsten Schauz, Zwischenwerkstatt, Dezember 2016

Koordination und Moderation

SSR Schulten Stadt- und Raumentwicklung, Dortmund
Marc Lucas Schulten, Thorsten Schauz, Inga Hoffmann

Planer

BeL - Sozietät für Architektur, Köln
Prof. Anne-Julchen Bernhardt, Michel Kleinbrahm

EnergieWerkStadt e.G., Weimar
Ingo Quaas, Andreas Reich, Dr. Kersten Roselt, Anja Thor

Modulorbeat, Münster
Marc Günnewig, Jan Kampshoff

Studio Vulkan, Zürich
Lucas Schweingruber, Robin Winogron

Berater

Jörg Casper (KEM Kommunalentwicklung GmbH, Jena)
Andreas Foidl, (belius GmbH, Berlin)
Uli Hellweg (Hellweg Urban Concept, Berlin / Fachbeirat IBA Thüringen)
Andrea Hofmann (raumlaborberlin / Fachbeirat IBA Thüringen)
Andreas Krüger (belius GmbH, Berlin)
Prof. Dr. Jörg Londong (Bauhaus-Universität Weimar / Inawa)
Tabea Michaelis (denkstatt sárl, Basel)
Sonja Sauer (Inawa, Weimar)
Dr. Henrik Schultz (Stein und Schultz, Frankfurt)

ABLAUF

10. und 11. November 2016 Auftaktwerkstatt, Stadthaus Apolda

Inputs von Stadt Apolda und IBA Thüringen, gemeinsame Besichtigung der Standorte, Bestandsaufnahme durch die Teams, Entwicklung erster Leitgedanken und Grundannahmen, Erstellung einer gemeinsamen Leitskizze mit Schwerpunkträumen, Austausch über Projektansätze/Themenschwerpunkte/ihre Realisierbarkeit im Sinne der IBA Exzellenz und Innovation, Entwicklung von Qualitäts- und Exzellenzleitplanken für den Prozess, Konkretisierung der Aufgabenstellung für die Planungsteams durch die Berater in Abstimmung mit den Auftraggebern, Moderation SSR

November bis Dezember 2016 Arbeitsphase

Individuelle Bearbeitung der während der Auftaktveranstaltung konkretisierten Aufgabenstellungen durch die Büros, Schnittstellenmanagement durch SSR

16. Dezember 2016 Zwischenwerkstatt mit geladener Öffentlichkeit, Stadthaus Apolda

Vorstellung und Diskussion der Zwischenstände der vier Büros, Austausch über Leitbild/Qualitätsziele/Programmierung der Projektflächen und Erkenntnisse der bisherigen Arbeit, Abgleich und Qualifizierung der Ansätze durch lokales Expertenwissen und externe Berater und durch vertiefende Informationen zum Planungsgebiet, Konkretisierung der Inhalte und Aufträge für die nächste Arbeitsphase, Definition des Endproduktes und konzeptionelle Vorbereitung der Abschlussveranstaltung, Moderation SSR

Dezember 2016 bis Februar 2017 Arbeitsphase

Ausarbeitung der Konzepte durch die Büros, Koordinierung und Zusammenführung der Einzelbeiträge durch SSR

1. März 2017

öffentliche Abschlusswerkstatt, Schloss Apolda

Öffentliche Präsentation der Werkstattergebnisse als Leitbild und Entwicklungsperspektiven für die Gebietskulisse Bahnhof Apolda und anschließende Diskussion der Vorschläge, Austausch über und Ausblick auf die folgenden Entwicklungsschritte, Sammlung von Anregungen für die weiteren Planungsphasen: Schwerpunktsetzung/Qualitätsziele/Prioritäten, Moderation SSR

März/April 2017

Auswertung und Dokumentation

Zusammenführung und Auswertung der thematischen Beiträge der geladenen Büros durch SSR in Rücksprache mit den Beratern und Auftraggebern, Ableitung von prägnanten Entwicklungszielen für die Gebietskulisse Bahnhof Apolda und Darstellung in einer Entwicklungsskizze, Darstellung von Entwicklungsoptionen und -schwerpunkten für die Teilbereiche, Ableitung von Empfehlungen für die weitere Entwicklung der einzelnen Teilräume und nächste Planungsschritte.

ab 13. Mai 2017

Ausstellung und Präsentation der Ergebnisse

u.a. öffentliche Präsentation der Werkstattergebnisse mit einer Ausstellung in der Schalterhalle des Bahnhofs Apolda zum Tag der Städtebauförderung 2017



Bürgermeister Rüdiger Eisenbrand und Stefan Städtler im Gespräch, Zwischenwerkstatt, Dezember 2016



Diskussion an den Zukunftstischen, Abschlusswerkstatt, März 2017



Resümee der Veranstalter, Dr. Marta Doehler-Behzadi und Rüdiger Eisenbrand bedanken sich für die spannenden Impulse und den intensiven Austausch im Werkstattverfahren, Abschlusswerkstatt, März 2017

BEITRÄGE

Im kooperativen Werkstattverfahren haben vier Büros Vorschläge für die Entwicklung der drei IBA Vorhaben Nori, RST und Wasserturm erarbeitet. Im Werkstattverfahren wurden alle Büros mit der schwerpunktmäßigen Bearbeitung einer Entwicklungsperspektive beauftragt: Gewerbe 2050, Landschaft 2050, Ressourcenstadt 2050, Temporäre Stadt 2017ff. Diese Perspektiven, die als Entwicklungsschwerpunkte für die Gesamtstadt Apolda angenommen werden sollten, waren der Ausgangspunkt für konkrete Entwicklungsvorschläge für die Standorte Nori, RST und Wasserturm. Die vier Ansätze, die auf den kommenden Seiten genauer vorgestellt werden, wurden gemeinsam mit den beauftragten Planern, den neun Beratern und Auftraggebern des Verfahrens in gemischten Teams in der ersten Werkstatt konzipiert und in den zwei Arbeitsphasen durch ein Büro weiter qualifiziert. In der Zwischenwerkstatt wurden die Arbeitsstände mit geladenen Vertretern aus Politik, Verwaltung, Wirtschaft, Kultur und der Zivilgesellschaft diskutiert. In der öffentlichen Abschlusswerkstatt wurden die finalen Vorschläge einer interessierten Öffentlichkeit vorgestellt und an Zukunftstischen intensiv diskutiert.

SOFORTSTADT 2017–2050

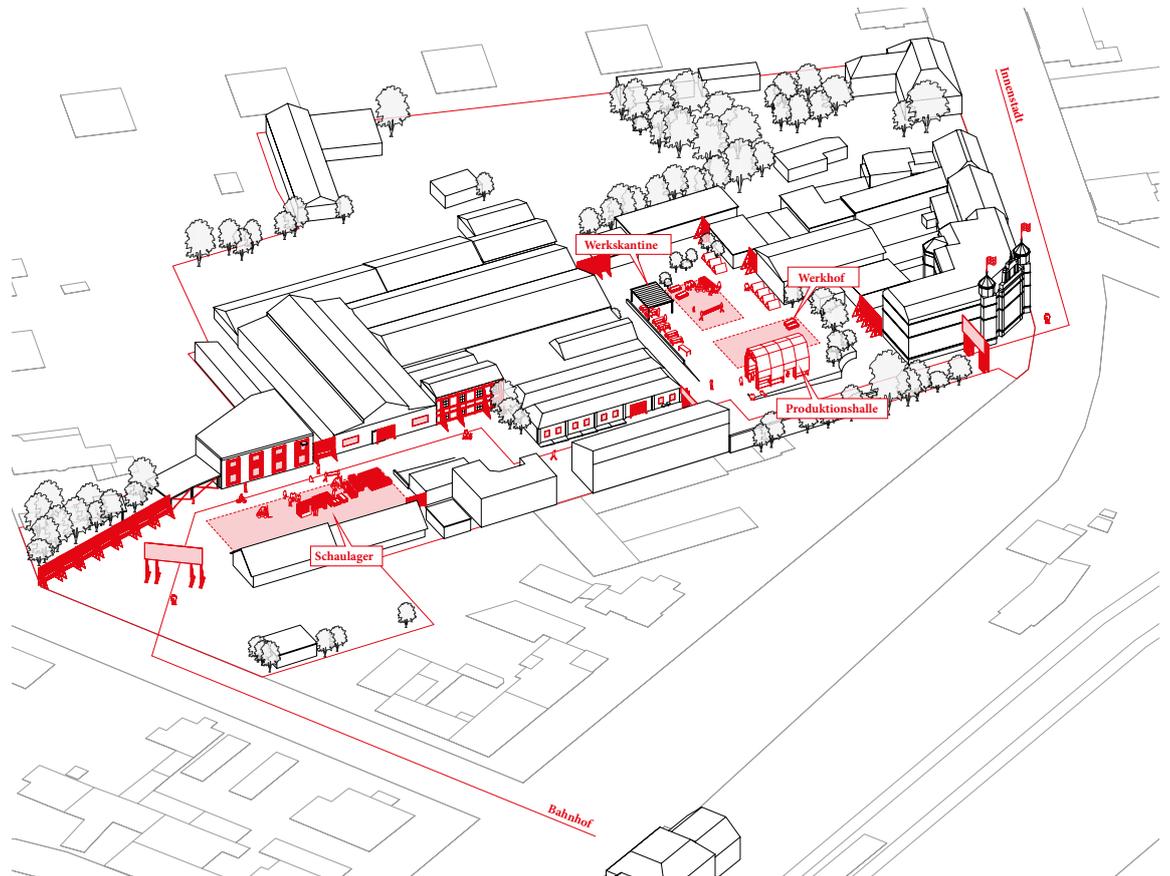
Modulorbeat, Münster
Marc Günnewig, Jan Kampshoff

Die Aufgabe des Themenfelds 'Sofortstadt 2017–2050' ist die Entwicklung kurzfristig umsetzbarer Maßnahmen für eine Aktivierung und Aneignung des Bahnstandsstands samt Umfeld. Diese Maßnahmen sollen gleichzeitig ein Entwicklungsverständnis formulieren und helfen, eine neue Arbeitspraxis in Apolda zu etablieren. Für die drei Standorte RST, Wasserturm und NORI wurden Sofortmaßnahmen entwickelt, um die Tristesse und Verslossenheit der Areale zu beenden.

Die Sofortstadt ist als Beteiligungsplattform gemeint, die auf die zivilgesellschaftlichen Kräfte von Apolda setzt und gleichzeitig mit punktuellen, schnellen Entwicklungen die Motivation für ein lebenswertes Apolda stiftet. Mit der Sofortstadt wird ein Narrativ aus gemeinsamer Spontanität und dauerhaft unfertigem Kontext entwickelt. Die Stadt wird zum Labor, das Vorhandene wird akzeptiert und gleichzeitig mit radikal anderen Sichtweisen kombiniert.



Präsentation von Jan Kampshoff, Abschlusswerkstatt, März 2017



© Modulorbeat

Rotations-Symmetrische Teile (RST) Die neue Produktionsstraße ins Zentrum.

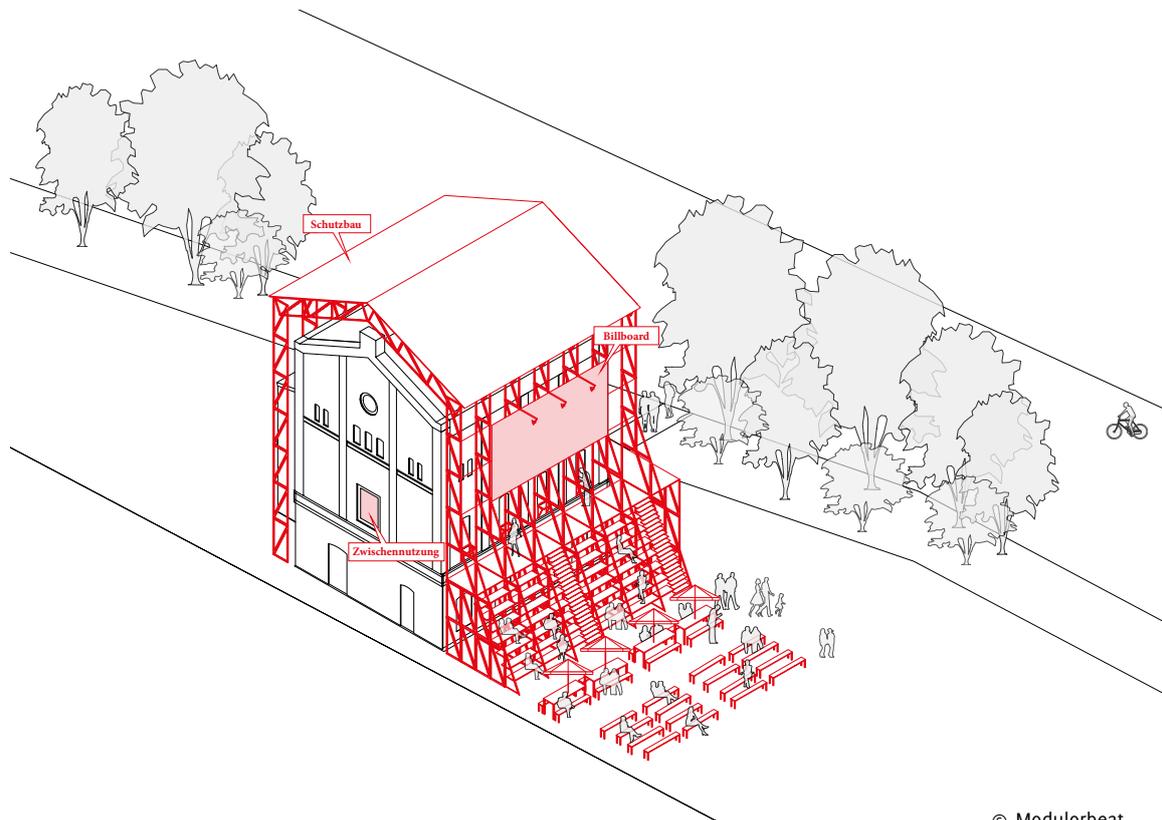
Das RST-Areal soll kurzfristig geöffnet und durch temporäre Nutzungen reaktiviert werden. Anknüpfend an die bisherige Nutzung wird vorgeschlagen, eine 'Produktionsstraße' durch das Areal zu führen, die eine alternative Wegebeziehung zwischen Bahnhof und Stadtzentrum anbietet. Der Produktionsbegriff wird dabei sehr offen interpretiert: Statt Rotations Symmetrischen Teilen (RST) geht es nun vielmehr um die Produktion von Wissen, Kultur und neuer Arten von Gemeinschaft.

Initialidee: Die Datschen-IBA

Um die Produktionsstraße mit Leben zu füllen, wäre als ein Programm-Modul ein Design-to-build Workshop mit mehreren Hochschulen vorstellbar. Anknüpfend an die Kultur der Kleingartenhäuser (Datschen) könnten hier neue Typologien von Kleinstwohnhäusern entworfen, und als Prototypen durch die Studierenden auch gebaut werden. Vom Schrebergarten zur urbanen Verdichtungsstrategie, vom Mikroapartment bis zur Wochenendaube. Der Transport der Hausmodule zu ihren Grundstücken könnte als 'Datschen-Parade' eine große Aufmerksamkeit im Stadtraum erzeugen.

Die Produktionshalle

Die Produktionshalle bildet als temporäre Architektur einen neuen Ankerpunkt im RST Areal. Sie ist Treffpunkt und ein Ort für Workshops und öffentlichen Diskurs. Ihre Materialisierung spiegelt den Transformationsprozess zu neuen Produktionsformen wider: Die Konstruktion der Halle besteht aus herkömmlichen Bauteilen von Schwerlastregalen, die üblicherweise zur Lagerung von Industrieprodukten verwendet werden.



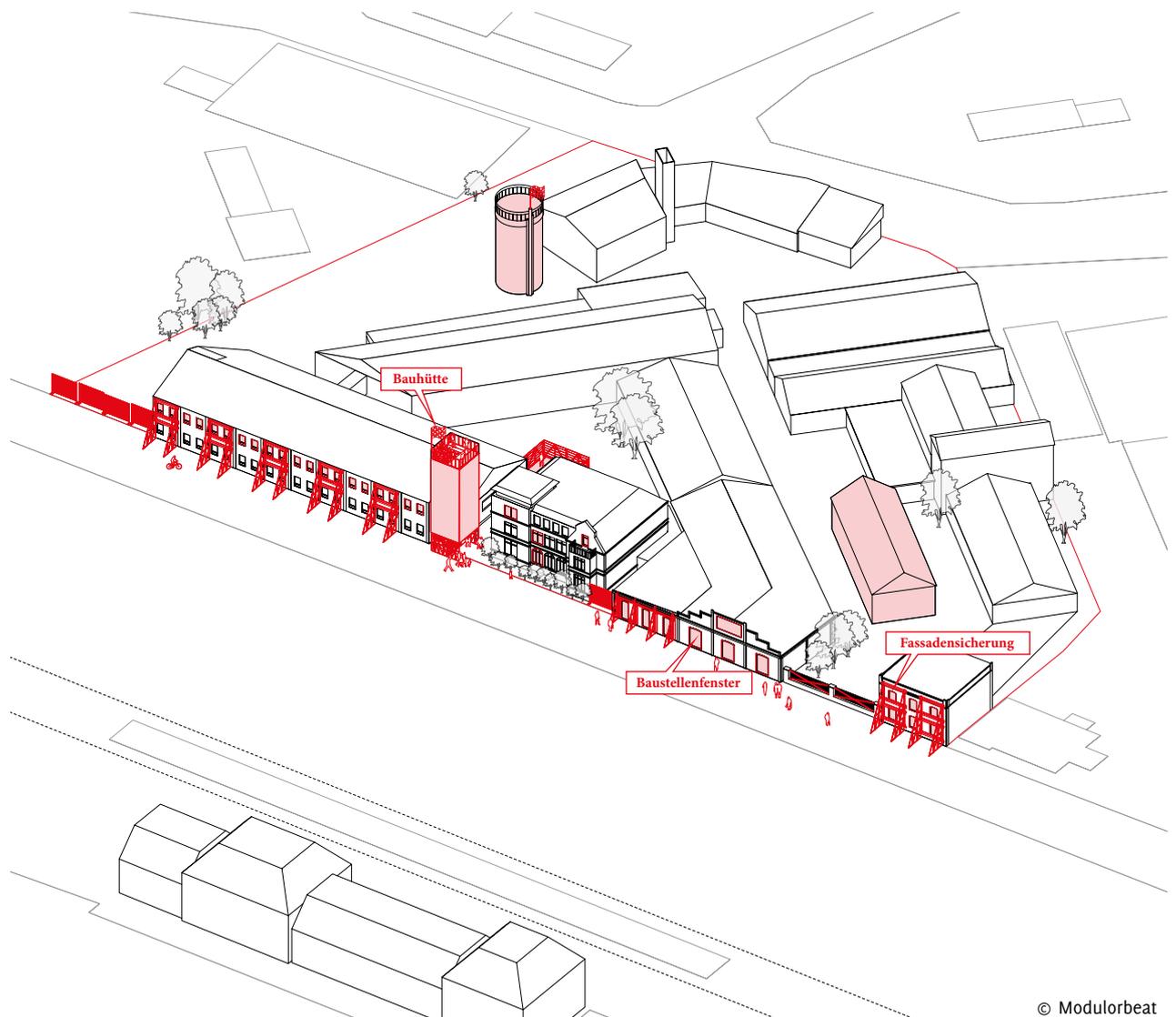
© Modulorbeat

Wasserturm Support Struktur

Die Bausubstanz des leerstehenden Wasserturms ist in großer Gefahr. Durch einen fehlenden Witterungsschutz verrottet die Konstruktion und die Standfestigkeit des Gebäudes wird zunehmend schlechter. Das Konzept ‚Support Struktur‘ bietet Schutz und Sicherung des Baubestands generiert aber gleichzeitig die Möglichkeit erster Zwischennutzungen im Innen- und Aussenbereich. So wird der Wasserturm am neuralgischsten Punkt entlang der Bahnlinie eine Art verlorene Schalung, eine Markierung, die dem kulturell-öffentlichen Leben der Stadt dient, und dem Vorbeifahrenden ein lebendiges Apolda präsentiert.

Nori Areal Display / Bauschild

Der Abriss des NORI-Areals steht aufgrund der Altlasten im Boden fest. Für die Beseitigung der kontaminierten Erde wurden bereits Fördermittel zugesagt, so dass der Transformationsprozess in den Startlöchern steht. Das Konzept ‚Display / Bauschild‘ versucht einerseits dem Veränderungsprozess sichtbar zu machen und plädiert gleichzeitig für den Erhalt ausgewählter Gebäudefragmente als Identitätsgeber für neue Entwicklungen. In diesem Sinne werden die erhaltenswerten Fassaden gesichert und bieten - wie ein Display - Einblick in die Baustelle. Die Bauhütte ist Aussichtsturm und Bauschild zugleich. Von hier aus erhält der Besucher den Überblick über die gesamte Gebietskulisse.

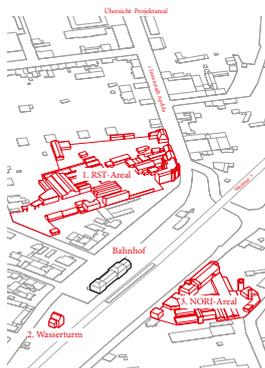


Werkstattverfahren „Gebietskulisse Bahnhof Apolda“ Themenfeld: Temporäre Stadt 2017ff - Sofortstadt 2017-2050

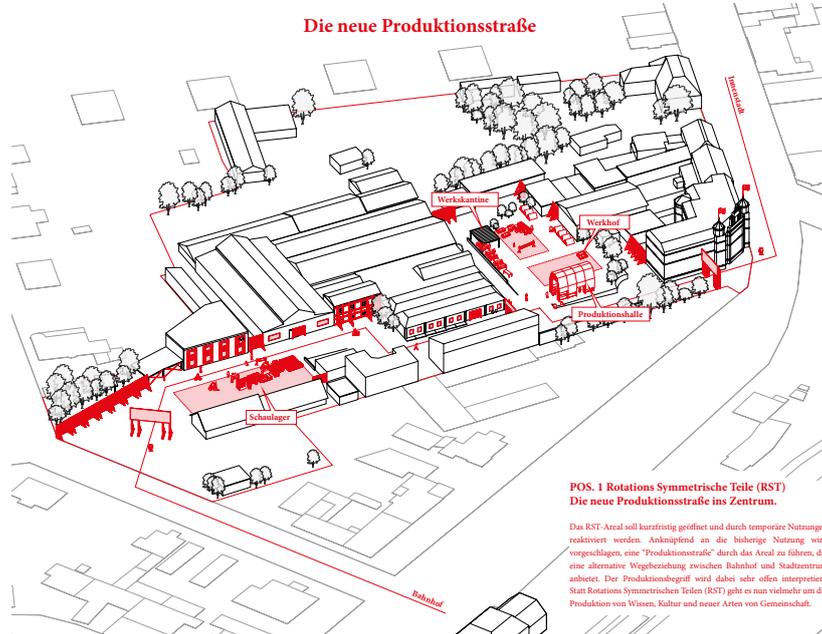
Themenfeld: Temporäre Stadt 2017ff - Sofortstadt 2017-2050

Die Aufgabe des Themenfelds "Temporäre Stadt 2017ff - Sofortstadt 2017-2050" ist die Entwicklung kurzfristig umsetzbarer Maßnahmen für eine Aktivierung und Aneignung des Bahnhofstandorts samt Umfeld. Diese Maßnahmen sollen gleichzeitig ein Entwicklungsverständnis formulieren und helfen, eine neue Arbeitspraxis in Apolda zu etablieren. Für die drei Standorte RST (Pos.1), Wasserturm (Pos.2) und NORI (Pos.3) wurden Sofortmaßnahmen entwickelt, um die Transienz und Verschlusshheit der Areale zu beenden.

Die Sofortstadt ist als Beteiligungsplattform gemeint, die auf die zivilgesellschaftlichen Kräfte von Apolda setzt und gleichzeitig mit punktuellen, schnellen Entwicklungen die Motivation für ein lebenswertes Apolda stiftet. Mit der Sofortstadt wird ein Narrativ aus gemeinsamer Spontantität und dauerhaft unfertigem Kontext entwickelt. Die Stadt wird zum Labor, das Vorhandene wird akzeptiert und gleichzeitig mit radikal anderen Sichtweisen kombiniert.

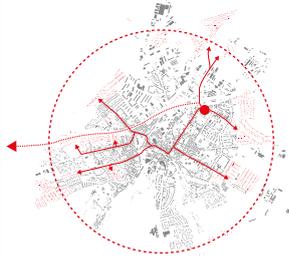


Die neue Produktionsstraße



POS. 1 Rotations Symmetrische Teile (RST) Die neue Produktionsstraße ins Zentrum.

Das RST-Areal soll kurzfristig geöffnet und durch temporäre Nutzungen reaktiviert werden. Anknüpfend an die bisherige Nutzung wird vorgeschlagen, eine "Produktionsstraße" durch das Areal zu führen, die eine alternative Wegebeziehung zwischen Bahnhof und Stadtzentrum anbietet. Der Produktionsbegriff wird dabei sehr offen interpretiert: Statt Rotations Symmetrischen Teilen (RST) geht es nun vielmehr um die Produktion von Wissen, Kultur und neuer Arten von Gemeinschaft.



Der „Laubengang“, mögliche Zonen für die „Dreieck-Parade“

Initialeidee: Die Datschen-IBA

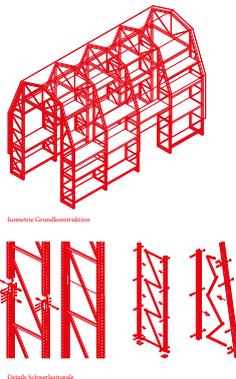
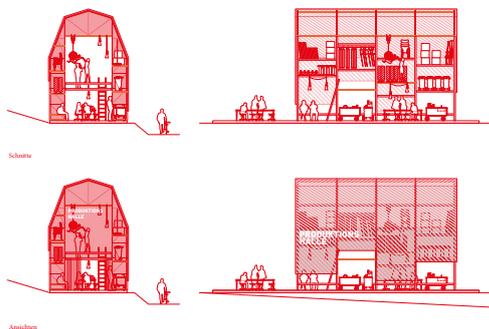
Um die Produktionsstraße mit Leben zu füllen, wäre als ein Programm-Modell ein Design-to-build Workshop mit mehreren Hochschulen vorstellbar. Anknüpfend an die Kultur der Kleingartenhäuser (Datschen) könnten hier neue Typologien von Kleinwohnhäusern entworfen, und als Prototypen durch die Studierenden auch gebaut werden. Vom Schrebergarten zur urbanen Verdichtungsstrategie, vom Mikroapartment bis zur Wochenendaube. Der Transport der Hausmodule zu ihren Grundstücken könnte als "Datschen-Parade" eine große Aufmerksamkeiten im Stadtraum erzeugen.



Gerüsthaus G1.10 12x16 Baugruppen-Typen als Fertighaus, 10 qm



Die Produktionshalle



Die Produktionshalle

Die Produktionshalle bildet als temporäre Architektur einen neuen Ankerpunkt im RST Areal. Sie ist Treffpunkt und ein Ort für Workshops und öffentlichen Diskurs. Ihre Materialisierung spiegelt den Transformationsprozess zu neuen Produktionsformen wider: Die Konstruktion der Halle besteht aus herkömmlichen Bauteilen von Schwerlastregalen, die üblicherweise zur Lagerung von Industrieprodukten verwendet werden.



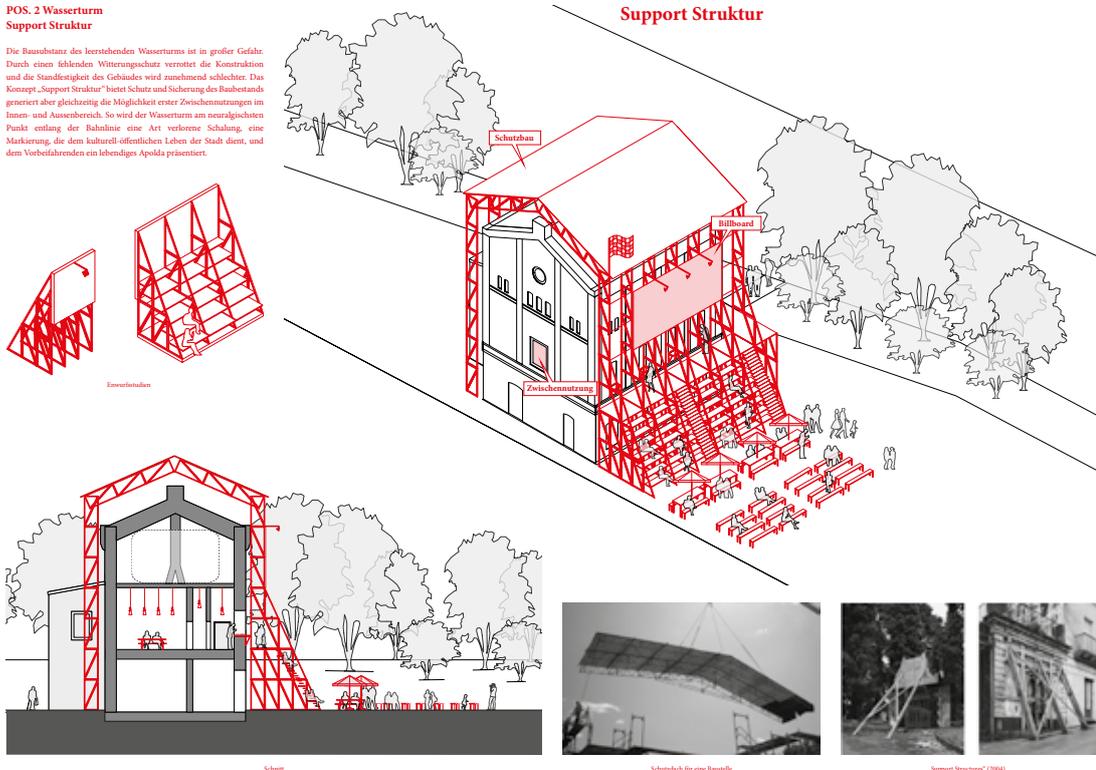
Frühe Produktionshalle in der PKW Herstellung „General Motors Assembly Line“

modulorbeat

Werkstattverfahren „Gebietskulisse Bahnhof Apolda“ Themenfeld: Temporäre Stadt 2017ff - Sofortstadt 2017-2050

POS. 2 Wasserturm Support Struktur

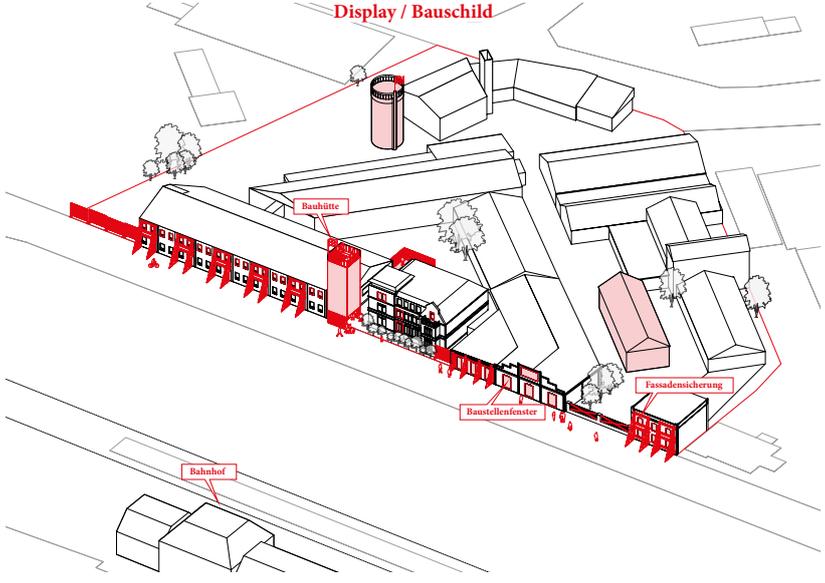
Die Bausubstanz des leerstehenden Wasserturms ist in großer Gefahr. Durch einen fehlenden Witterungsschutz verrottet die Konstruktion und die Standsfestigkeit des Gebäudes wird zunehmend schlechter. Das Konzept „Support Struktur“ bietet Schutz und Sicherung des Baubestands generiert aber gleichzeitig die Möglichkeit erster Zwischennutzungen im Innen- und Außenbereich. So wird der Wasserturm am neuartigen Punkt entlang der Bahnlinie eine Art verlorene Schöpfung, eine Markierung, die dem kulturell-öffentlichen Leben der Stadt dient, und dem Vorbeifahrenden ein lebendiges Apolda präsentiert.



Schnittbild für eine Baueinheit
Fu. Lohrer

„Support Structures“ (2016)
Adam Bronenberg und Oliver Chazotte,
aus „Support Structures“ von Carlos Cruz-Diez

Display / Bauschild



POS. 3 Nori Areal Display / Bauschild

Der Abriss des NORI-Areals steht aufgrund der Abblaste im Boden fest. Für die Beseitigung der kontaminierten Erde wurden bereits Fördermittel ausgetriggert, so dass der Transformationsprozess in den Startlöchern steht. Das Konzept „Display / Bauschild“ versucht einerseits dem Veränderungsprozess sichtbar zu machen und plädiert gleichzeitig für den Erhalt ausgewählter Gebäudefragmente als Identitätsgeber für neue Entwicklungen. In diesem Sinne werden die erhaltenwertigen Fassaden gesichert und bieten - wie ein Display - Einblick in die Baustelle.

Die Bauhütte ist Aussichtsturm und Bauschild zugleich. Von hier aus erhält der Besucher den Überblick über die gesamte Gebietskulisse.



modulorbeat

KOMPAKTSTADT 2050

EnergieWerkStadt e.V., Weimar

Ingo Quaas, Andreas Reich, Dr. Kersten Roselt, Anja Thor

Ausgehend von der Prognose, dass im Jahr 2050 weniger und im Durchschnitt ältere Menschen als heute in Apolda leben werden und dass sich gegenwärtige Wachstums-Trends für Apolda wie auch für seine Nachbarstädte nicht unbedingt in die Zukunft projizieren lassen, zielt das Szenario Kompaktstadt 2050 auf die ortsspezifische Interpretationen von neuer Dichte und Nutzungsmischung ab. Apolda ist schon heute eine ‚Stadt der kurzen Wege‘ und diese Wege sollten in Zukunft noch kürzer werden.

Nutzungen, die im Verlauf der Stadtentwicklung an der Peripherie angesiedelt wurden, können überwiegend wieder in die Innenstadt integriert werden. Wegweisend ist die teilweise bereits gelungene Integration großflächigen Einzelhandels. Angesichts des technischen Fortschritts erscheint auch die (Wieder-) Ansiedlung von produzierenden Gewerbebetrieben in innerstädtischen Lagen keine unrealistische Perspektive für die ‚Kompaktstadt 2050‘ zu sein.

Resilienzstadt Apolda

Einen weiteren wesentlichen Aspekt der Vision von einer Resilienzstadt Apolda stellt die Re-Integration bewirtschafteter Gärten in die Innenstadt als Baustein einer dichten, vielfältig genutzten, belebten und damit lebenswerten Stadt dar. Das Miteinander von Wohnen, Handel, Gewerbe und Gartennutzung prägte maßgeblich bereits das Bild der Stadt Apolda bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts und könnte dieses auch Mitte des 21. Jahrhunderts wieder tun.

Für die betrachtete Gebietskulisse bedeutet dies: Das Bahnhofsumfeld wird zu einem über die Stadtgrenzen Apoldas hinaus ausstrahlenden Anschauungsort für gelebte Nachhaltigkeit in der über den schienengebundenen Nahverkehr sehr gut vernetzten Region zwischen Eisenach und Leipzig.

Ein - die Brachflächen nördlich des Bahnhofsgeländes geschickt nutzendes und räumlich aufwertendes - Solar.Dach wird zum sichtbaren Zeichen des energetischen Aufbruchs der Stadt Apolda und zum attraktiven Anker- und Umsteigepunkt für öffentlichen Personennahverkehr und Elektro-Mobilität. Mit seiner Leistung von bis zu 1.000 kWp sichert es die Eigenstromversorgung z.B. von bis zu 850 Menschen bzw. ermöglicht bis zu 4.600.000 eMobilitäts-Kilometer. Der ehemalige Wasserturm nördlich des Bahnhofes wird ausgehend von seiner Aktivierung im Rahmen der Sofort.Stadt 2017 zum Energie.Speicher um- und ausgebaut.



Präsentation von Andreas Reich, Abschlusswerkstatt, März 2017

Nori-Areal

In einem Regional.Kaufhaus auf dem NORI-Gelände – in unmittelbarer Nähe zum Bahnhof Apolda – werden Produkte aus Stadt und Umland hinter historischer Kulisse präsentiert und direkt vermarktet. Zielgruppe dieses Angebotes ist neben der lokalen Bevölkerung ganz bewusst auch der über den ÖPNV sehr gut angebundene erweiterte Einzugsbereich.

Stadträumlich zielt das Szenario 'Kompaktstadt Apolda' auf eine enge Verknüpfung der beiden Entwicklungspole Altstadt und Bahnhofsumfeld. Der bereits aufwendig sanierten Bahnhofstraße kommt dabei die Funktion der primären Entwicklungsachse zu. Diese wird maßgeblich gestärkt durch die Einbeziehung eines erweiterten Entwicklungsraumes bis hin zur östlich parallel verlaufenden Lessingstraße und die Schaffung einer neuen Binnerschliessung für das gesamte Quartier.

RST-Areal

Das RST-Gelände als Kopf des oben beschriebenen Entwicklungsraumes besitzt das Potenzial, zum Hotspot der räumlichen und funktionalen Entwicklung zu werden. Als Impulsprojekt für ein gemischt genutztes, energieeffizient revitalisiertes Quartier steht RST 2050 zugleich modellhaft für einen eigenständigen Weg Apoldas bei der Stadterneuerung:

RST 2050 wird zu einem – ab dem ersten Schritt und damit sofort (!) wirksamen - Demonstrator für die zukünftige Kompaktstadt Apolda. Analog zur städtebaulichen Adaption werden auch die energetischen und ökologischen Aspekte der Stadtentwicklung im Sinne des Resilienz-Gedankens besetzt, d.h.: kompakt & dezentral, robust & filigran, weitgehend selbstversorgend (nicht ‚autark‘) & im ständigen Austausch stehend, stabil & gleichzeitig flexibel,



Solardach & Wasserturm als Energiespeicher als Zeichen für den energetischen Aufbruch der Stadt,
© EnergieWerkStadt



Nori-Areal als Standort für ein Regionalkaufhaus, © EnergieWerkStadt

redundant & dennoch vielfältig. Mit dieser Transformation reagieren Stadt und Quartier auf die demografischen, ökologisch-energetischen und klimatischen Herausforderungen unserer Zeit.

Ausgehend von einer Kondensation auf die erhaltenswerten Bestandteile der vorhandenen Baustrukturen entsteht in einer Abfolge einzelner Entwicklungsschritte ein weitgehend nutzungsoffenes Gefüge, welches neben dem Umbau der vorhandenen - die Identität des Standortes prägenden - Produktionshallen und der Sanierung der straßenbegleitenden Bebauung auch die Schaffung (halb-)öffentlicher Freiflächen innerhalb des Areals und eine Nachverdichtung mit Gartenparzellen und nutzungsoffenen Neubauten umfasst.

Beginnend mit einer Erstnutzung z.B. als Datscha.Factory im Rahmen der Sofort.Stadt 2017 ermöglicht der im Dialog zwischen Substanz-Erhaltung und innerer baulicher Ergänzung zu gestaltende schrittweise Umbau des bestehenden Hallenkomplexes zu einem Kreativ.Labor die Ansiedlung unterschiedlicher Nutzungen aus den Bereichen Kreativwirtschaft, Dienstleistung, Handel und Gewerbe.

Die offenen, nutzungsneutral geschnittenen Grundrisse der neuen Resilienz-Bausteine und deren bewußt große Geschosshöhen ermöglichen im Umfeld der Halle die Ansiedlung sowohl von Wohnnutzungen für unterschiedliche Zielgruppen und Haushaltsformen, als auch jene neuer Gewerbe- und Dienstleistungseinheiten. Zudem bleiben sie – dem Leitgedanken einer resilienten Gestaltung folgend – für zukünftige Um- und Nachnutzungen auch mit heute nicht absehbaren standortverträglichen Funktionen offen.

Energiezentrale RST

Mit dem, ebenfalls in Schritten zu realisierenden, Umbau seiner Dachlandschaft zum Solar-Kraftwerk wird der Hallenkomplex zudem zur Energie-Zentrale des Quartiers, welche sowohl die zukünftigen Nutzungen auf den RST-Gelände, als auch die südlich angrenzenden Blockränder im Endausbau mit insgesamt bis zu 300.000 kWh regenerativ erzeugter Energie pro Jahr versorgen und damit den Bedarf von bis zu 350 Personen bzw. 1.900.000 eMobilitäts-Kilometern decken kann. Damit ist der Ausbau des Standortes zum PlusEnergieQuartier möglich.

Die energetische Zukunftsfähigkeit des Quartiers liegt in einem hohen Grad bilanzieller Selbstversorgung mit komplementär wirkenden alternativen Energien. Damit Energiepotentiale möglichst nachhaltig ausgeschöpft werden können, ist die Speicherung von Eigenenergie von herausragender Bedeutung.

Wasserstoff dient als Speichermedium für Überschussstrom im Sommer und als Energiequelle für Strom und Wärme im Winter. Eine vergleichsweise geringe Kapazität an Batteriespeichern ermöglicht eine solare Autarkie im Sommer und die zeitliche Trennung von Wärme- und Stromproduktion aus einer Brennstoffzelle im Winter. Wasserstoff dient zudem als Treibstoff für die Fahrzeugflotte. Ladesäulen für E-Mobile runden das Konzept ab. Ein Wasserstoffspeicher ermöglicht es, die Erzeugung und den Verbrauch regenerativer Energie zeitlich so zu entkoppeln, dass eine komplexe Steuerung der Energieströme überflüssig wird.

Bausteine des Quartiersumbaus

Im Zusammenhang mit dem energetischen Quartiersumbau werden Bestands-, Um- und Neubauten auf dem Areal vielseitige Funktionen übernehmen. Dächer dienen durch Begrünung der Klimatisierung und Wasserspeicherung, ermöglichen aktive Solar- und Windenergienutzung (vertikale Kleinwindanlage). Wände dienen dank Fassadenbegrünung der Klimatisierung und Wasserspeicherung, der passiven Solarnutzung oder -thermisch aktiviert - als Speicher und Wärme-/Kältequelle. Massive Bodenplatten wirken ebenfalls als Speicher und Wärme-/Kältequelle.

CO₂-neutral

In Verbindung mit der Verwendung CO₂-neutraler Baustoffe wie Holz, Lehm und anderer Naturbaustoffe, der Nutzung lokal verfügbarer Recyclingmaterialien und der geleiteten Partizipation der Quartiersgemeinschaft am Um- und Neubau-Prozess bietet die Entwicklung des RST-Geländes die Chance, Apolda zum Vorreiter für eine integrierte, energetisch-ökologische Quartierssanierung in Thüringen zu entwickeln.

Baustoffe

Die Halleneinbauten wie auch die übrigen Neubauten könnten unter Verwendung heimischer Hölzer z.B. in Holzrahmenbauweise mit Stroh, Cellulose- oder Hanf-Dämmung und stroh- basierten Verkleidungen (Oriented Structural Straw Boards) errichtet werden. Damit wird über die gesamte Lebensdauer eine negative CO₂-Bilanz erreicht. Der Ausbau ist zudem giftstoffarm und komplett biologisch abbaubar und übertrifft damit moderne Live-Cycle- Anforderungen.

Wasserkraft

Eingebunden in ein städtisches Freiraum- und Gartenkonzept unterstützt eine dezentrale Regenwasserbewirtschaftung auf dem Areal die Brauchwasserversorgung und die Kühlfunktion des Bodens als Anpassungsstrategie zum Klimawandel. Das anfallende Abwasser wird mittels thermischer Abwärmenutzung aus Restwärme und biologischen Prozessen, der biologischen Klärung vor Ort (Sickerfelder und Dachbegrünung als letzte Stufe) und der Nutzung von Regen- als Brauchwasser in die energetische und ökologische Wertschöpfungskette integriert.

Neben der Nutzung der örtlichen Niederschläge für die energetisch-ökologische Transformation sind Synergien zu einem aktiven Klimaschutz und zu weiterem ökonomischen Nutzen beabsichtigt: die dezentrale Regenwasserbewirtschaftung begünstigt innerstädtisches Grün resp. ‚Gärtnern‘ sowie die Grundwasserneubildung und trägt mit der Durchfeuchtung des Bodens ebenfalls zur Verbesserung des Kleinklimas bei. Die kommunale Mischwasserkanalisation und -klärung werden entlastet. Das Speichervolumen der Dach- und Fassadenbegrünung wirkt als Puffer bei Starkregen und unterstützt den Hochwasserschutz.

Quartiersboden

Die vorhandenen Bodenkontaminationen auf dem RST-Gelände stellen keine globalen Gefahren dar und sind im wesentlichen für sich gesehen Kostenhemmnisse bei der Revitalisierung. Die Einbindung dieser Problematik in eine systemische Standortentwicklung einschließlich Gelände-modellierung und intelligentem Massenmanagement bietet die Chance zu einer nachhaltigen und bezahlbaren Reparatur des Quartiersbodens.



Anja Thor fasst die Gespräche am Zukunftstisch ‚Kompaktstadt 2050‘ zusammen, Abschlusswerkstatt, März 2017



RST-Areal als Demonstrator für einen ökologisch-energetischen Stadtumbau - der zentrale Hallenkomplex wird dabei auch zur Energiezentrale für das Quartier © EnergieWerkStadt



Gemischt genutzt und energieeffizient revitalisiert - das RST-Areal kombiniert Bestanderhalt der zentralen alten Produktionshallen mit Co2-neutraler Nachverdichtung von Wohnhäusern und halböffentliche Gartenparzellen, © EnergieWerkStadt

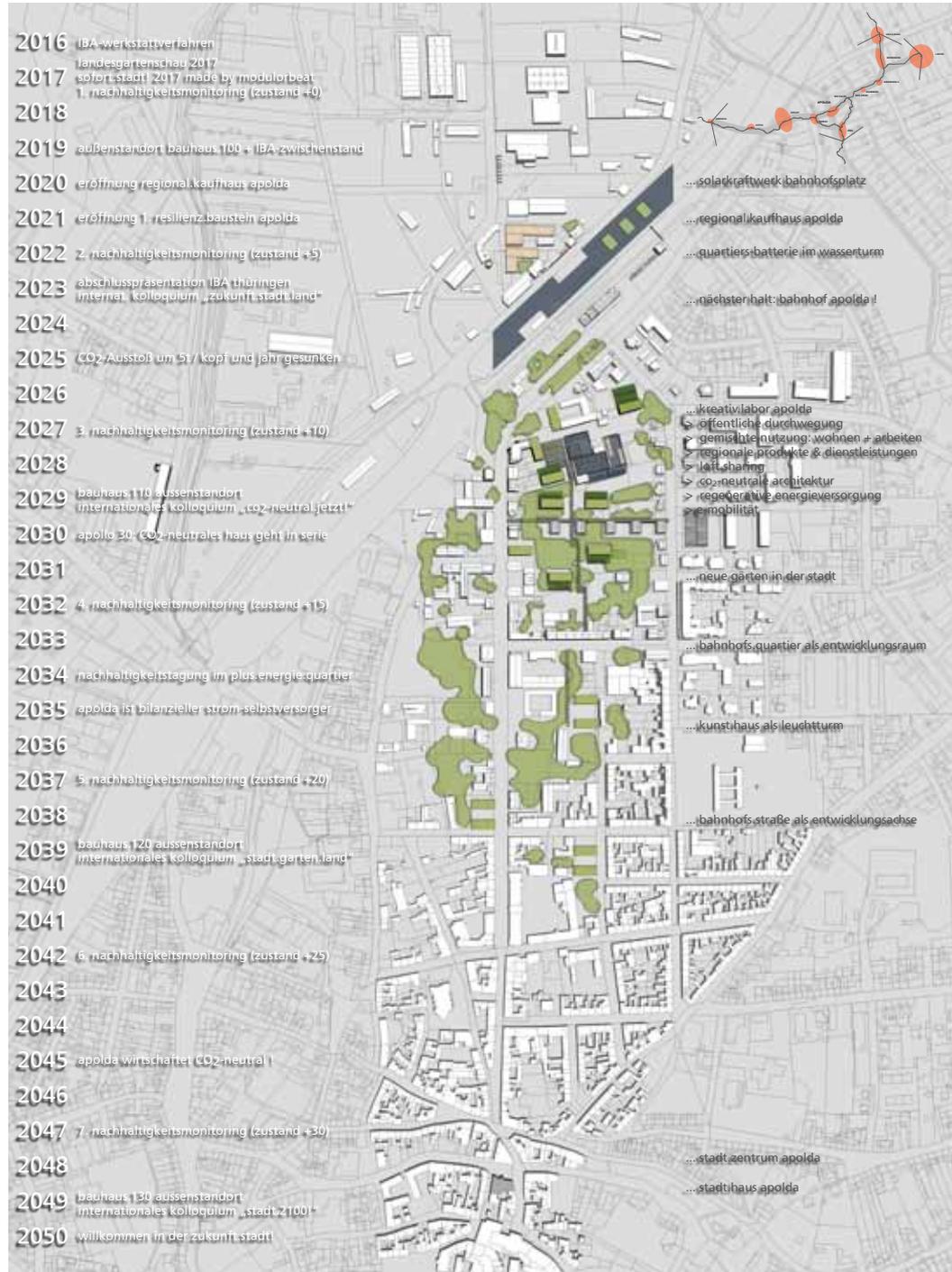
Kiez Apolda

Die Schaffung von Ressourcensicherheit als wesentlicher Aspekt der Resilienz darf nicht vergessen lassen, dass die Zukunftsfähigkeit eines Quartiers nur im Einklang mit der soziokulturellen Verankerung seiner Bewohner und Nutzer zu gewährleisten ist. Die oben beschriebenen Entwicklungsperspektiven für den Standort bilden - davon sind wir überzeugt - einen attraktiven Rahmen für das Bleiben oder die Neuansiedlung junger und alter kreativer Köpfe, die hier vielfältige Möglichkeiten und Angebote zur Verwirklichung individueller Träume und zu einer neuwachsenden Identifikation mit ihrem Kiez finden werden.

Ein guter Anfang auf dem Weg zur Resilienzstadt Apolda...!

resilienz.stadt apolda

bodenständig.visionär !



IBA-werkstattverfahren „gebietskulisse bahnhof apolda“ # präsentation # 01. märz 2017
 energie.werk.stadt e.G. # quaa stadtplaner # jena-GEOS # reich.architekten bda blatt 1

resilienz.stadt apolda

bodenständig.visionär !

Kompaktsiedlung 2050
„Wachstumsstopp“ - „ökologische Stadtsilber Apolda“

Resilienz Stadt Apolda
„Wachstumsstopp“

IBA-werkstattverfahren „gebietskulisse bahnhof apolda“ # präsentation # 01. märz 2017
energie.werk.stadt e.G. # quaaas stadtplaner # jena-GEOS # reich.architekten bda **blatt 2**

DATSCHLAND 2050

Studio Vulkan, Zürich
Lucas Schweingruber, Robin Winogron



Präsentation von Robin Winogron, Abschlusswerkstatt, März 2017

Ausgangslage

Netzstadt / Kleinstadt in der Landschaft

In der Thüringer Netzstadtstruktur gilt es, die Potentiale der Einzelnen Kerne und ihre Lage im System zu erkennen. Apolda ist eine kleine Stadt, nicht zu vergleichen mit den nahen Grössen Jena, Erfurt oder Weimar. Dementsprechend sind allzu urbane Visionen hier fehl am Platz. Vielmehr gilt die Suche nach Systemen, die durch Synergien zu nahe gelegenen, grösseren Städten entstehen können. Im Umfeld der von starker Nachfrage und steigenden Mieten geprägten umliegenden Städte Weimar und Jena ist und bietet Apolda viel Nähe zur ‚Landschaft‘. Das Datschland- System formuliert daraus ein produktives Lebensmodell und macht so Apolda für eine neue Nutzerschicht attraktiv.

Die Elemente des Systems und ihre Potentiale

Die Schrebergärten

Im spezifischen Fall von Apolda äussert sich diese Landschaftsverbundenheit in einer grossen Anzahl von Schrebergärten an den nahen Rändern der Stadt. Mit gegenwärtig 40% Leerstand bilden diese Gärten ein grosses Potential als Transformationsräume für neue Nutzer und Nutzungen. Ehemals als reine Freizeitorte benutzt, eröffnen sich im Zeitalter des Postwachstums mit weniger Arbeitsplätzen neue Möglichkeiten für diese Areale. Die freiwerdende Zeit wird Eigeninitiative fördern und braucht Raum für individuelle Entfaltungsmöglichkeiten. Die eigene Datsche bietet diesen Raum mit einem hohen Grad an Selbstbestimmung: Gärtner, Künstler, Köche, Forscher, Imker – jedem seine Datsche. In Zukunft können die vorhandenen Areale zu einem geschlossenen Gartenring ausgebaut werden, der die Stadtränder aktiviert.

Das Nori-Areal

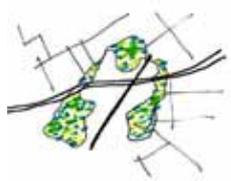
Damit ein solch zellular aufgebautes Mikroökonomie - System funktioniert, braucht es, ähnlich wie bei den Bienen den Bienenstock, einen zentralen Hub, der Menschen, Produkte und Ideen zusammenbringt. Die zentrale Lage des leerstehenden Nori- Arealen an der Bahn und der Stadtachse sowie dessen Nähe zu grossen Datscha- Feldern schafft einen idealen Standort für den Hub.

Die Landwirtschaft

Unmittelbar an die Datschas anschliessend erstrecken sich die zunehmend ausgeräumten Landwirtschaftsflächen. In der heutigen industriellen Produktionsweise sind sie ökologische Wüsten. Der Gartenring kann hier als Puffer zwischen Stadt und Landwirtschaft einen grossen Beitrag zur Förderung der Biodiversität leisten.

Die Funktionsweise des Systems

Das Szenario sucht Synergien zwischen Elementen, die sich aus sich selber heraus nicht erneuern können. Indem wir Schrebergärten, das Nori Areal und die angrenzende Landwirtschaft zueinander in Beziehung setzen, entstehen win-win Konstellationen, die die Stadt insgesamt als ein zusammenhängendes System stärken.



DATSCHLAND
40 % LEER



NORI
ZENTRAL + LEER



LANDWIRTSCHAFT
AUSGERÄUMT

© Studio Vulkan

Der Datscharing: Die Schrebergärten der Zukunft

Die Schrebergärten sind der Motor des Systems. Die Nutzung der Mikrokosmen soll kuratorischen Regelungen folgen und zugleich einen ökologischen, ökonomischen sowie individuellen und gemeinschaftlichen Mehrwert erzielen.

Deren Flächen werden mit drei Themenfeldern bespielt:
1/3 Produktion von herkömmlichen Produkten einer Mikro-Landwirtschaft. Basis sind traditionelle Produkte wie Gemüse, Beeren, Kräuter etc. Mit der Zeit werden hier mit veränderten Anbautechniken und mehr Wissen zusätzliche Produkte hinzukommen, beispielsweise Fischtanks und Cannabisprodukte, Algenproduktion etc. 1/3 steht für Freizeit, Geistesarbeit, Kunst und Forschung zur Verfügung. 1/3 produziert Biodiversität als Kompensationsleistung zu den angrenzenden Landwirtschaftsflächen. Die heute schon strukturreichen Gärten werden nach ökologischen Kriterien weiterentwickelt und so zu wertvollen Habitaten ausgebaut.



Datscharing, Nori-Areal sowie Bahnlinie und Achse in die Apoldaer Innenstadt
© Studio Vulkan



Nori Hub als zentraler Austauschplatz für Waren und Ideen, © Studio Vulkan

Der Nori Hub

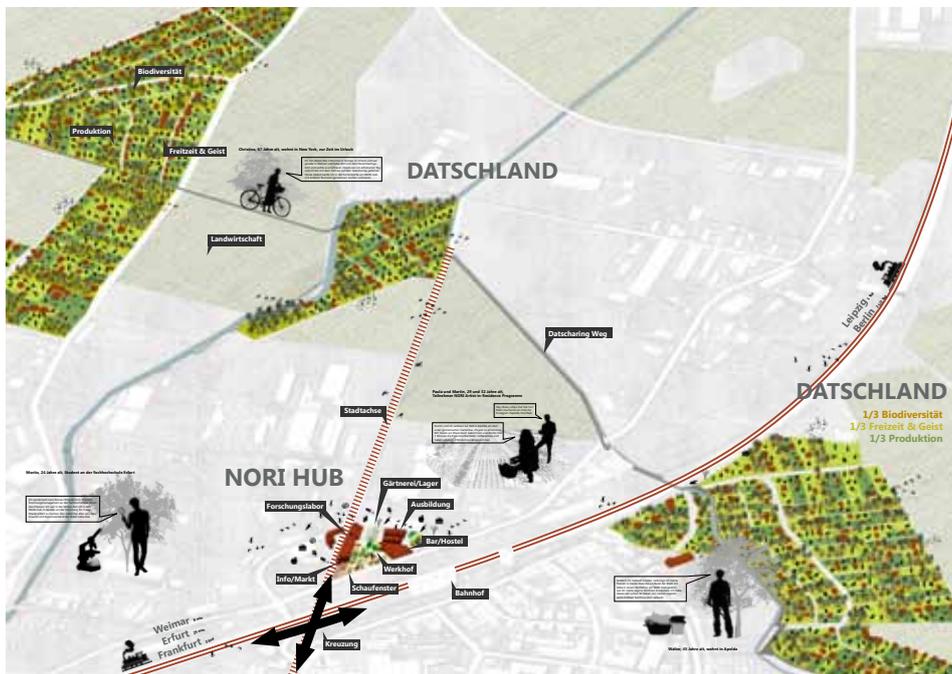
Aus der regionalen und lokalen Überlagerung, die mit der Bahnlinie und den Innenstadtachsen am Kreuzungspunkt des Bahnhofs Apolda existiert, ist das Areal strategisch ideal positioniert, um zum zentralen Austauschplatz von Waren und Ideen zu werden. Hier werden die Datschprodukte im Sinne eines added values weiter verarbeitet, zB. in Kleinbrauereien oder Fermentierungsanlagen. Ein Gewächshaus produziert die Setzlinge für die Schrebergärten. Der gemeinsame Werkhof schafft, im Sinne der shared economy, Synergien in den Verarbeitungsprozessen. Durch das entstehende know-how wird der Werkhof zum Kompetenz-Pool, der allen beteiligten zugänglich ist.

Die Produktion der Mikro-Landwirtschaft in Kombination mit den Biodiversitätsflächen wird von der Fachhochschule Erfurt begleitet. Für deren Fakultät Landschaftsarchitektur, Gartenbau und Forst wird der Datscharing zum Feldlabor und der Nori Hub zu einem Ableger. Die Produkte der Geistesarbeiten erhalten im Werkhof ein Podium. Das Datschland System selber wird zum Forschungsobjekt - zur Zukunft der Arbeit, was die Fakultät der angewandten Sozialwissenschaften wiederum interessieren wird. Denkbar ist, dass hier auch ein eng mit dem Datschland System verknüpftes Wohn-/Hotelangebot entstehen kann.

Mit seiner prominenten Lage entlang der Bahnstrecke wird der Nori Hub zum idealen Schaufenster für die Vermarktung der Datschland-Produktion. Herkömmliche Containerboxen bieten Raum für Produktion und Verkaufsf lächen, in der räumlichen Kombination werden sie zum Nori-Markt.

Spielregeln, mögliche Geldflüsse und Kundschaft

Das Datschland-System braucht eine neue Nutzungsordnung für die Schrebergärten. Zentrales Element darin ist, die beschriebene Drittelregelung. Denkbar ist, dass es nach wie vor eine Grundpacht gibt, die die Infrastrukturkosten deckt, oder es entwickelt sich ein System, dass über Beiträge aus der Vermarktung funktioniert. Die Produktion von Biodiversität ist ein wichtiger Beitrag für die Landwirtschaft, hier muss versucht werden, Beiträge aus ökologischen Ausgleichsfonds zu akquirieren. Über die Themen wie der shared economy oder der Zukunft der Arbeit können ebenso Forschungsgelder akquiriert werden. Nicht zu unterschätzen ist auch das Potential von Organisationen wie WWOOF, die ein alternatives touristisches Feld eröffnen. World-Wide Opportunities on Organic Farms ist ein weltweites Netzwerk, dass von der Idee getragen wird, Menschen zusammenzubringen, die einen naturverbundenen Lebensstil auf dem Land führen – oder aktiv kennenlernen wollen.



Prinzip Datschland, © Studio Vulkan

Die zeitliche Entwicklung

Das System ist zellular angelegt und kann mit wenig Basisinterventionskosten gestartet werden. Ziel ist es, für die IBA Stadtland schon erste zeichnerische Zellen auf dem Nori-Areal und in nahe gelegenen Datschfeldern zu eröffnen. Diese werden kontinuierlich weiterwachsen und erzeugen zusammen mit den weiteren Treibern Forschung, WWOOF, oder Biodiversitätssubventionen eine zunehmende Dynamik.



© Studio Vulkan



Im Gespräch am Zukunftstisch ‚Datschland 2050‘, Abschlusswerkstatt, März 2017



Datschland-Notizen, Abschlusswerkstatt, März 2017

DATSCHLA

DATSCHLAND IM KONTEXT

Naturhaft / Kleinteilhaft in der Landschaft

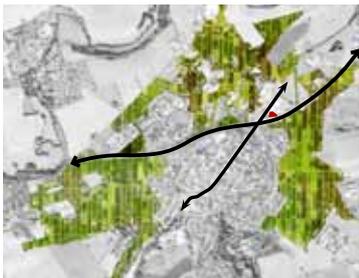
Die Thüringer Kulturlandschaft ist ein Produkt aus über 1000 Jahren. Sie ist ein Ergebnis der Interaktion von Natur und Mensch. Die Landschaft ist ein Produkt aus über 1000 Jahren. Sie ist ein Ergebnis der Interaktion von Natur und Mensch. Die Landschaft ist ein Produkt aus über 1000 Jahren. Sie ist ein Ergebnis der Interaktion von Natur und Mensch.

Die Schwächen

Die Schwächen der Landschaft sind die geringe Biodiversität, die geringe Produktion und die geringe Freizeit- und Geistesversorgung.

Die Vorteile

Die Vorteile der Landschaft sind die hohe Biodiversität, die hohe Produktion und die hohe Freizeit- und Geistesversorgung.



AUSGANGSLAGE



DATSCHLAND
40 % LEER



NORI
ZENTRAL + LEER



LANDWIRTSCHAFT
AUSGERÄUMT

DAS REGIONALE SYSTEM



FH ERFURT (10 min)
Forschung & Entwicklung
Wissenschaften 22 Fächer, Mikrotechnik
Wirtschaftswissenschaften 22 Fächer, Mikrotechnik

WEIMAR (8 min)
Touristen (200.000 Übernachtungen pro Jahr)
Internationale Touristen (Bauhaus, Mikrotechnik, Agrar, Touristen)

DATSCHLAND
1/3 Biodiversität
1/3 Freizeit & Geist
1/3 Produktion

DAS LOKALE SYSTEM



KOOPERATIVE KLEINSTADT 2050

BeL - Sozietät für Architektur, Köln:
Prof. Anne-Julchen Bernhardt, Michel Kleinbrahm

Die Kooperative Kleinstadt 2050 verstärkt den bestehenden Charakter von Apolda. Die Kooperative Kleinstadt 2050 setzt auf lokale Kreisläufe und Selbstversorgung. Das Ideal bildet eine ausgeglichene Kleinstadt, die sich weitestgehend mit erneuerbaren Energien, proteinreicher Nahrung und lokaler Arbeit selbst versorgt.



Weder das Dorf noch die Großstadt bemüht sich ernstlich, die hohe Forderung zu erfüllen, die immer für uns besteht: alles Einzelne so herauszubilden, dass es in sich möglichst organisch oder für sich allein lebensfähig sei.

Heinrich Tessenow: Handwerk und Kleinstadt, Berlin, 1919, S. 15

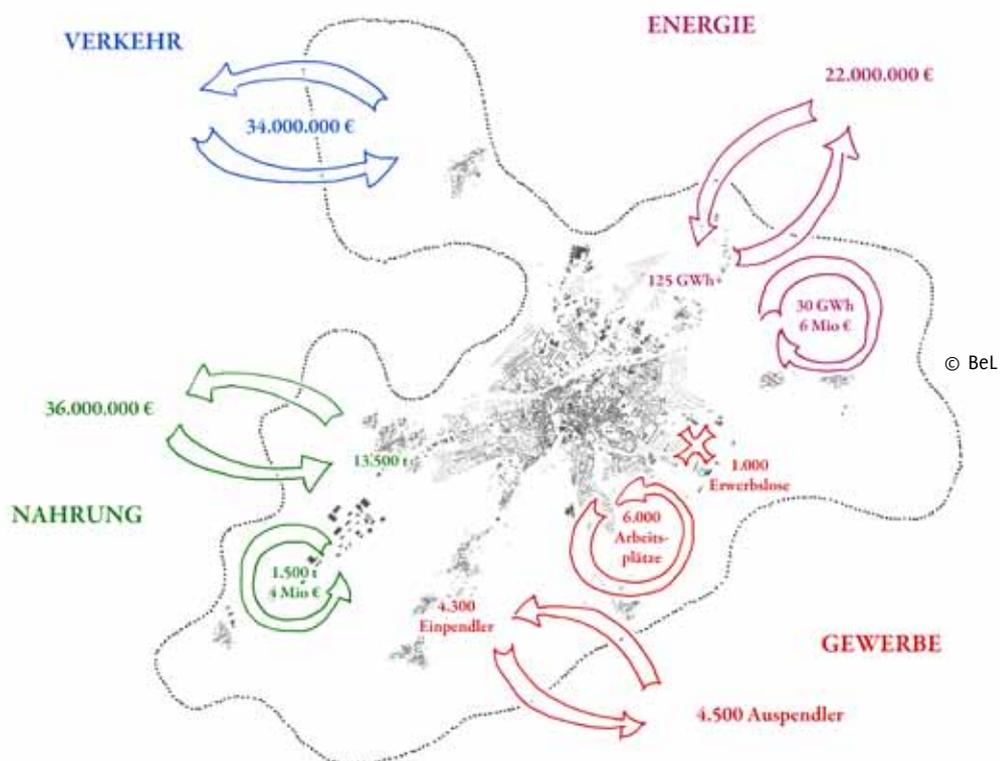
Da [die Kleinstadt] tatsächlich in hohem Maße eine Welt für sich bilden kann und diese Selbstständigkeit zu entwickeln sucht, ist ihr die Freiheit aller anderen weltlichen Kreise selbstverständlich, und indem die Kleinstadt sich um ihren eigenen persönlichen Bestand bemüht, erkennt sie aus sich heraus ohne weiteres wieder die Bedingtheit aller persönlichen Freiheit, um damit auch wieder sogleich im großweltlichen oder großpolitischen Sinne interessiert und tätig zu sein.

Heinrich Tessenow: Handwerk und Kleinstadt, Berlin, 1919, S. 62

Stadt-Land

Apolda dient als Modell für ein Bundesland, das vornehmlich aus Dörfern, Klein- und Mittelstädten besteht. Die Bundesrepublik ist von gegensätzlichen Entwicklungen geprägt, in den Großstädten herrscht Wohnungsnot, andere Regionen schrumpfen. In Thüringen zeigt sich dies deutlicher als in anderen Bundesländern, während die Städte Erfurt, Weimar und Jena wachsen, wird den übrigen Gemeinden eine dramatische Bevölkerungsabnahme prognostiziert (siehe Bertelsmann Stiftung 2015).

In Apolda wird der strukturelle, soziale und wirtschaftliche Unterschied zu den Großstädten nicht als Nachteil gesehen, sondern als Grundvoraussetzung einer nachhaltigen Entwicklung. Ein Großteil der Versorgungsnetze kann Apolda begünstigt durch Größe, Kompaktheit und bestehende Autonomie eigenständig ausbauen. Die Kooperative Kleinstadt Apolda wird durch die eigenmächtige Konsolidierung zum Vorbild für eine ganze Region.



Energie

Der Bedarf von 7.000 kWh / Einwohner / Jahr wird im Jahr 2050 ausschließlich mit in Apolda gewonnener Energie gedeckt, momentan erzeugt Apolda 20% seiner Energie selbst. Um dies zu erreichen wird ein auf unterschiedliche Energiequellen differenziertes Modell vorgeschlagen. Der Gesamtenergiebedarf von 155 GWh wird durch 20% Biomasse, 50% Windkraft und 30% Photovoltaik erzeugt.

Die einzelnen Energiequellen werden zum Teil weiter differenziert, so dass die unterschiedlichen Phasen einem fortschreitenden Nachhaltigkeitsanspruch gerecht werden (Biomasse 2020: Mais Monokultur, Biomasse 2025: Pappel Kurzumtrieb, Biomasse 2050: Mischwald). Die Windenergie wird in Höhenlagen am Rande der Gemeinde mit 20 Anlagen mit einer Nennleistung von 3 MW erzeugt. Um die 47 GWh mit Photovoltaik zu erzeugen werden alle groß-

flächigen bestehenden Flachdächer mit Photovoltaik-Anlagen bestückt, um die Bodenflächen für den Anbau von Nahrungsmitteln zu behalten. Durch die energetische Autonomie bleiben 28.000.000 EUR pro Jahr in der Stadt, diese können zu Beginn in die Umstellung investiert werden, später können damit der Betrieb und neue Techniken der Energieerzeugung finanziert werden.

Nahrung

Der Jahresbedarf an 15.000 Tonnen Nahrung wird momentan mit einem lokalen Anteil von ca. 10% gedeckt. In der Kooperativen Kleinstadt im Jahr 2050 werden fast 100% der Nahrungsmittel lokal produziert. Die Zusammensetzung des Essens entspricht den Empfehlungen der Deutschen Gesellschaft für Ernährung, dies bedeutet dass der Anteil an Fleisch um 50% zum Status Quo reduziert ist.

Die Maßnahmen zur Umstellung auf eine lokale Produktion sind ebenfalls diversifiziert. Am Rande der Stadt werden großflächig im ökologischen Landbau Getreide, Kartoffeln, Zucker angebaut und Tiere für Fleisch und Milchprodukte gehalten. Im Siedlungskörper werden auf Flächen ab 1 ha Größe hochproduktive Mikrofarmen, die mit Zwischenfruchtbau Gemüse, Obst, Öle und Hülsenfrüchte in einer hohen Flächeneffizienz erzeugen. Dies folgt den Regeln der Permakultur. Um die fehlenden Flächen für die Fleischproduktion auszugleichen, werden in den Industrie- und Gewerbegebieten hochproduktive Innovationsbetriebe gegründet, die Insekten, Algen oder mit Aquaponics Fische und Gemüse produzieren. Die 40.000.000 EUR pro Jahr, die momentan für die Einfuhr von Nahrungsmitteln ausgegeben werden, bleiben nun in der Stadt, diese stärken die Umstellung auf ökologischen Landbau. Um die Umwandlungsprozesse zu stärken und das lokale Kreislaufwirtschaften zu initiieren wird eine Lokalwährung empfohlen.

Verkehr

Apolda bietet gute Möglichkeiten fußläufig oder mit Rädern den eigenen Bedarf zu decken, eine überregionale Mobilität findet öffentlich oder kooperativ und regenerativ statt. Der hervorragende öffentliche Verkehr wird durch mehrere Carsharing-Plätze an den Ausfahrtsstraßen ergänzt. Lokaler Transport kann über selbstfliegende Transportdrohnen oder selbstfahrende Kleinsttransporter stattfinden. Auch hier bleiben große Teile der jährlichen Ausgaben von 34.000.000 EUR für Verkehr in der Stadt.

Arbeit

Der Umbau der Stadt schafft zahlreiche neue Arbeitsplätze in Handwerk, Produktion, Forschung, Entwicklung, Dienstleistung und Bildung. Diese ist selbstbestimmt und dient einem verständlichen größeren Gefüge - sowohl der Gemeinschaft der Stadt, als auch der Welt. Sie sollte ausfüllend sein. Die Stadt ist vorbildlich in ihrem kreislaforientierten Handeln, dies wird unterschiedliche Menschen aus der ganzen Welt anziehen, die hiervon lernen wollen. Die multidisziplinäre Fachschule für Kreislaufprozesse bietet internationalen Fachschülern Raum zum Lernen und Leben.

Kooperative

Die Stadtgemeinschaft bildet eine soziale Gruppe, die angesichts ihrer Größe gemeinschaftliche Projekte einfach entwickeln kann. Apolda wird unter diesem Ansatz keine kurzfristigen baulichen Entwicklungen erleben; die Kooperative Kleinstadt ist vor allem ein gemeinschaftlich initiiertes Prozess, eine Verständigung einer Kleinstadtgesellschaft auf ein gemeinsames Werte- und Entwicklungsverständnis, dass sich in Stabilität auszahlt.

Das Szenario setzt solidarisches Wirtschaften und nachhaltige Investitionen voraus und so bleiben die gebauten Bestände der zu bearbeitenden Grundstücke wie das existierende reiche Gemeinwesen weitestgehend im kommunalen Besitz erhalten. Sie werden unter Mithilfe von Zukunftsräten entwickelt und umprogrammiert bzw. minimalinvasiv optimiert und als Aquaponicfarmen, Wertstoffhöfe, Bauteilbörsen oder als multidisziplinäre Bildungsräume für Kreislaufprozesse genutzt. Für ortsungebundene Arbeit und demokratisch-solidarisch agierende Personen ist die Kooperative Kleinstadt eine lebenswerte Alternative. Diese ziehen nach Apolda, so wird die Stadt wachsen.



Michel Kleinbrahm im Gespräch mit interessierten Bürger*Innen, Zwischenwerkstatt, Dezember 2016

Prozess

Die Kooperative Kleinstadt ist ein ‚work in progress‘, sie folgt keinem Masterplan, sondern entwickelt sich gemäß einer Charta mit kooperativ verabredeten Zielen. Zukunftsräte treffen sich regelmäßig im Raum der Charta auf dem RST Gelände. Die Zukunftsräte sind interdisziplinär besetzt und entwickeln die einzelnen Wirksysteme Verkehr, Nahrung, Energie, Arbeit, Bildung miteinander vernetzt weiter. Die Räte versammeln interessierte Apoldaerinnen und Alpoldaer und solche die werden wollen. Der Raum der Charta ist als interaktive Plattform der Kooperative Kleinstadt zu verstehen. Welche Projekte in welcher Reihenfolge umgesetzt werden, ist abhängig von den Menschen, die diesen Prozess betreiben. Entscheidend sind die Diversität der Maßnahmen, ihre Verteilung im Stadtgebiet und ihre Vernetzung. Darüber wacht der Zukunftsrat.

Bahnhof, Nori und RST

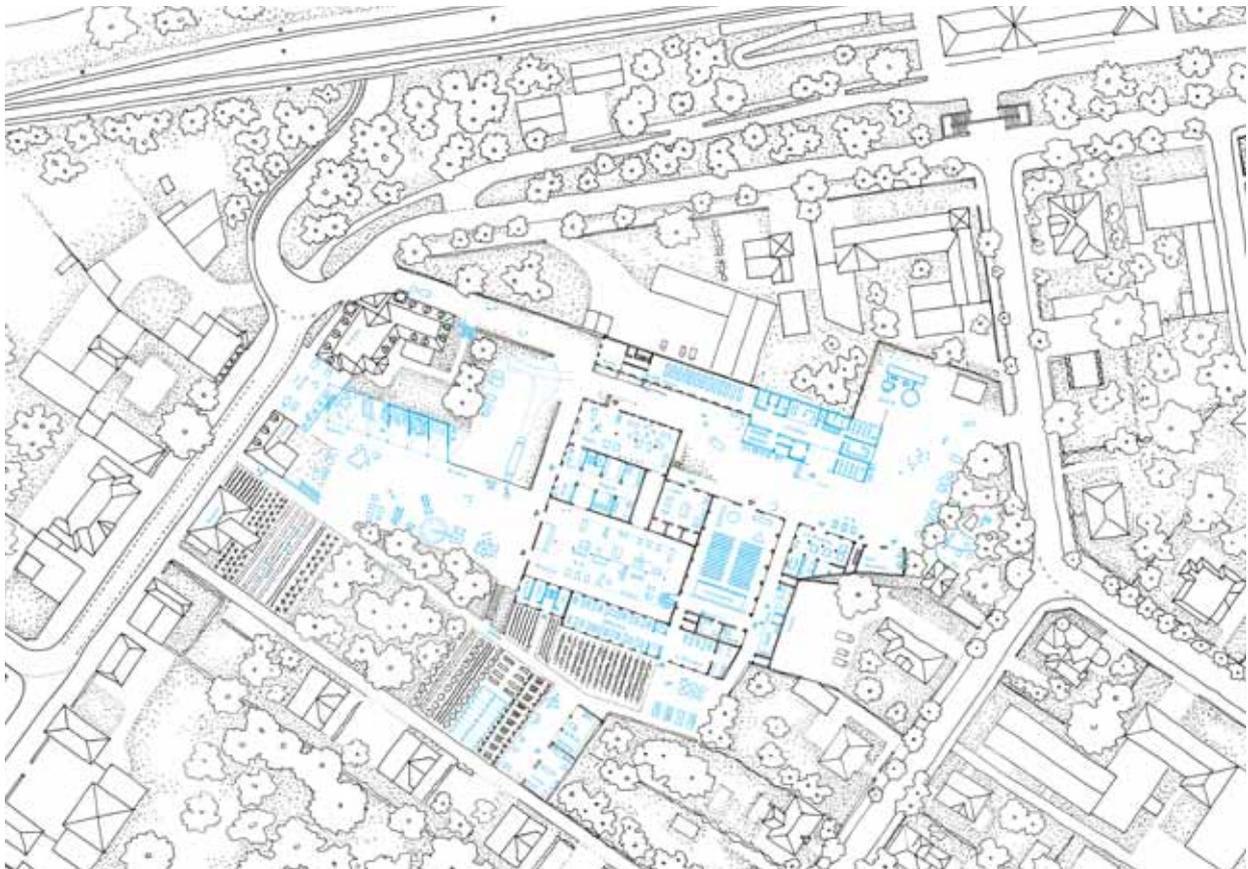
Die beiden Areale am Bahnhof bieten angesichts ihrer unterschiedlichen Größe und Eigenschaften unterschiedlichen Elementen der Kooperativen Kleinstadt Raum. Während das ehemalige Nori-Gelände kompakt und prominent am Bahnhof liegt, besitzt das ehemalige RST-Gelände eine zweifache Vernetzung mit der Stadt und vielfältige charaktervolle Räume.

Der Bahnhof mit dem ehemaligen Wasserspeicher wird zum Mobilitätsort-der Wasserspeicher ist nun ein Batteriespeichergebäude für die Elektromo-

bilität – und die beiden Gebiete werden mit unterschiedlichen Konzeptionen von Programm weiterentwickelt.

Auf dem Nori-Gelände wird ein vorbildlicher Gewerbebetrieb mit Fahrradproduktion, Insektenfarm oder Bauteilmarkt die Produktion in Apolda weiterentwickeln. Das Gebäude ist in sich synergetisch und besitzt geschlossenen Kreisläufe, ist aber programmatisch monofunktional. Hier sollte ein mustergültiger Start-up seine Betriebsstätte entwickeln können. Die Fassade zum Bahnhof und zur Bahnlinie Leipzig - Erfurt bietet die Möglichkeit, dies auch nach außen zu zeigen.

Auf dem großen RST-Areal entwickelt eine multidisziplinäre Fachschule für Kreislaufprozesse die Zukunft von Apolda. Die Schule besteht aus Werkstätten, Experimentierfeldern, Ausstellungs- und Seminarräumen, Bibliothek, Ateliers, Co-Working, Werkhof, Speicher, Start-up-Laboren, dem Versammlungsraum der Charta, Café, Biergarten, Blockheizkraftwerk, Magazin, Markt und Wohnen und bildet so die Kooperative Kleinstadt auf dem RST Gelände ab. Hier lernen und leben Handwerker, Künstler und Wissenschaftler und arbeiten gemeinsam an den Fragen der Zukunft.



RST als Standort für eine multidisziplinäre Fachschule für Kreislaufprozesse, © Bel

Die Schule ist ein Modell der Modellstadt im Kleinen. Hier wird modellhaft getestet und erprobt, in welchem Maßstab und in welche Frequenz Kreisläufe miteinander vernetzt werden können. Die Schüler verbringen hier in Gemeinschaft der Städter ihr Leben. Das Schulgelände ist keine umzäunte Enklave, sondern Teil der Stadt, eine neue Werkstraße durchquert sie und verbindet die Bahnhofsstraße mit der Lessingstraße. An der Bahnhofsstraße können in den drei bestehenden Wohnhäusern Schüler, Lehrer und Stipendiaten wohnen. An der Werkstraße gruppieren sich alle öffentlichen Räume der Schule wie Mensa, Markt Laden, Radwerkstatt, ein Co Working-Haus, Biergarten nebst Bar und der Raum der Charta. Der Werkhof wird von Magazin, Speicher, Werkstatt umstanden. Am Experimentierfeld

liegen Lager, das Waschhaus. Der Baumbestand dient der Erprobung von Permakultur in verschiedenen vertikalen Schichtungen, das offene Feld derselben in horizontaler Anordnung. Die Schule besitzt einen geschlossenen Energiekreislauf mit eigenem Blockheizkraftwerk das Überschuss produziert. Die Schule wird - bis auf das Schulhaus mit Klassenräumen, die es nicht im Bestand gab und dem offenen Speicher, der an der falschen Stelle lag - im Bestand entwickelt. Die beiden Neubauten zeigen ihre Verwandtschaft durch ihre Konstruktion und ihre Dächer.

Die Werte des Szenarios beruhen zum Teil auf durchschnittlichen Daten des Statistischen Bundesamtes zu Gesamtdeutschland die auf Apolda angewendet wurden. Es kann zu leichten Abweichungen zu den konkreten Daten kommen, leider war es uns nicht immer möglich die spezifischen Daten von Apolda zu recherchieren.



Modell des ‚neuen-alten‘ RST-Areals, © Bel



Prof. Anne Julchen-Bernhardt erläutert die Idee der Kooperativen Kleinstadt am Modell, Abschlusswerkstatt, März 2017

Kooperative Kleinstadt 2050

BeL
Sozialität für Architektur
Köln



„Weder das Dorf noch die Großstadt bemüht sich ernstlich, die hohe Forderung zu erfüllen, die immer für uns besteht: alle Einzelnen zu kennenzulernen, daß es in sich möglich ist, gegenseitig oder für sich allein lebensfähig zu sein.“

„Da [die Kleinstadt] unendlich in hohem Maße eine Welt für sich bilden kann und diese Selbstständigkeit zu erreichen sucht, so ist die Freiheit aller anderen weltlichen Kräfte selbstverständlich, und indem die Kleinstadt sich um diese eigene persönliche Freiheit bemüht, schenkt sie aus sich heraus ohne weiteres wieder die Bedingungen aller persönlichen Freiheit, um damit auch wieder zugleich im gesellschaftlichen oder geographischen Sinne zu kooperieren und tätig zu sein.“

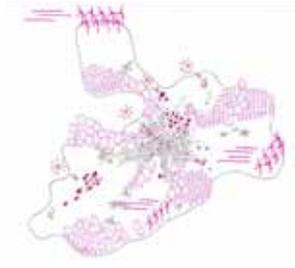
Historische Texte von: Handwerk und Kleinstadt, Berlin, 1919, S. 15 und S. 62



2017



2050



Energie
Energie 2050
Energiebilanz +0
Energie
7.000 kWh / Einwohner / Jahr
(Bundesdurchschnitt gemäß
Sonderbericht Bundesnetz)



Biomasse
20 % des Energiebedarfs
2020: Mais Monokultur
2050: Popul / Kormorant
1.000 Hektar
• sofort Abfall (Biotop
speichern)
• Erntestopp
• hoher Flächenbedarf



Windkraft
50 % des Energiebedarfs
20 Anlagen Nennleistung 3 MW
200 Hektar kombinieren
• minimaler Flächenbedarf
• geringe Emissionen
• nicht permanent verfügbar



Photovoltaik
50 % des Energiebedarfs
auf Flachdächern
Industriebräunern
40 Hektar kombinieren
• minimaler Flächenbedarf
• geringe Emissionen
• nicht permanent verfügbar



Nahrung
Nahrungsproduktion 2050
Nahrungsbilanz +0
Nahrung
400 kg / Einwohner / Jahr
(Erzeugung nach Empfänger DGE)



Konventioneller biologischer Anbau
500 ha
Gemeinde
90 ha
Kornfeld
20 ha
Zucker (inkl. Honig)
500 ha
Fleisch-Wirtschaft
1500 ha
Milchproduktion



**Hochproduktive
Innovationsorientierte**
Verringerung der Produktionsflächen für Fleisch um 50%
Agropastorale
Industrieformen
Agroproduktion



Hochproduktive Mischformen
5 mit Biokoeffizienter als konventionelle Monokultur durch
Zwischenfruchtbau
50 ha
Gemeinde
85 ha
Obst
70 ha
Öl und Fett
40 ha
Hilfsindustrie



Verkehr
Verkehr 2050
Sharing gemeinschaftlicher Infrastruktur



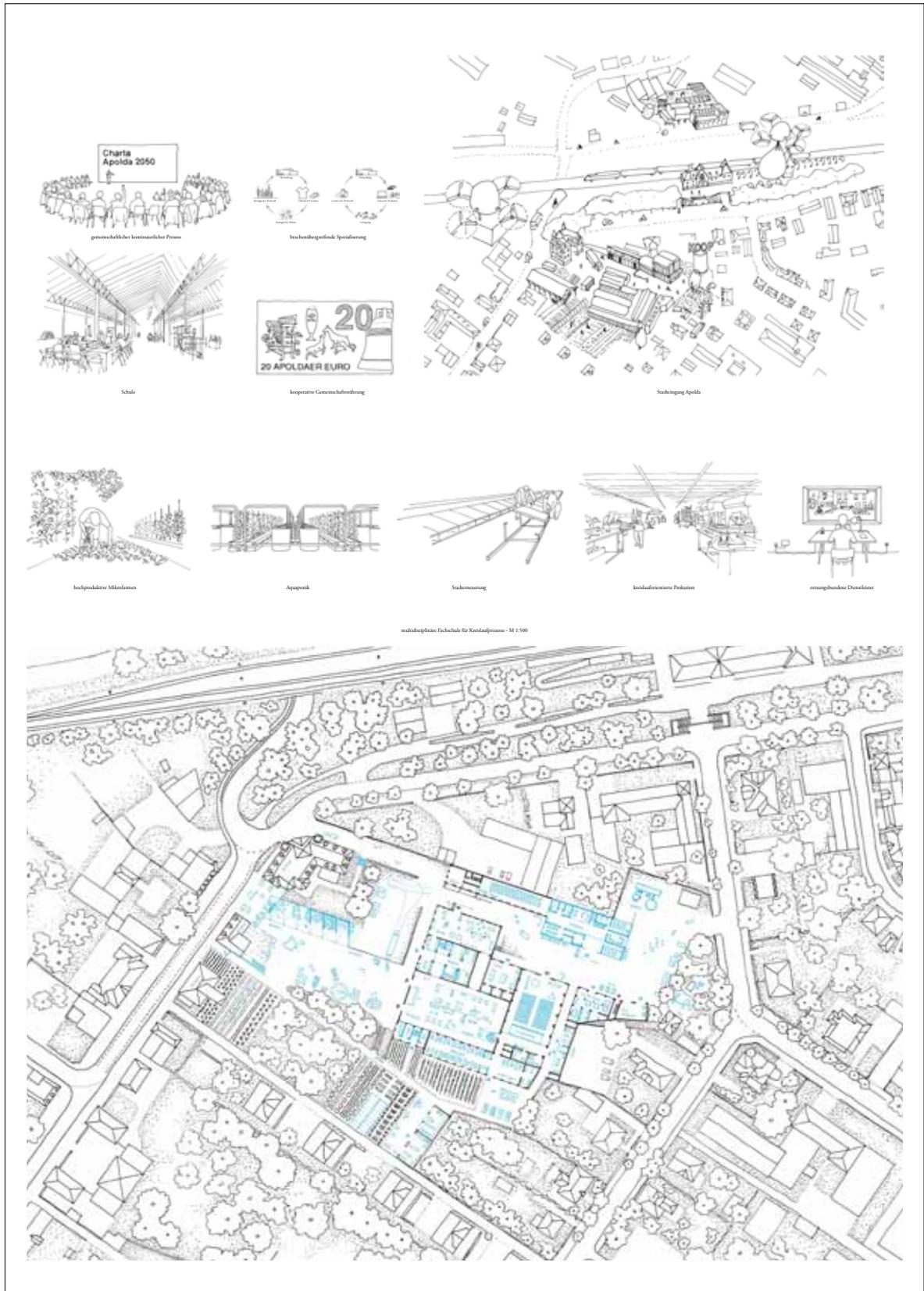
Local Mik Transport
5 Fahrrad / Laufband / E-Bike
5 Elektro Kleinfluggesellschaft



Regional / Überregional
Transportkorridor an den Stadtkernen
Bahn
Carsharing



Wettertransport
Vermeidung innerhalb der Stadt
überfliegende Transportstrukturen
überfliegende Klimatransporte



Abgabepläne BeL, © BeL

ERGEBNISSE & NÄCHSTE SCHRITTE

Im Zuge und Nachgang der Abschlusswerkstatt wurden die vier Beiträge sowie alle zusätzlichen Hinweise durch die Berater des Verfahrens und die Vertreter der Stadt Apolda, der LEG Thüringen und IBA Thüringen ausgewertet. Für die Gebietskulisse als Ganzes wurden der Charakter der geplanten Entwicklung im Sinne des IBA Modellanspruchs sowie thematische Entwicklungsschwerpunkte im Abgleich mit den vorhandenen und potentiellen Förderkulissen fixiert und eine grundsätzliche Reihenfolge für die Entwicklung der einzelnen städtebaulichen Vorhaben festgelegt. Für die Vorhaben Nori, RST und Wasserturm haben sich die Projektbeteiligten über die standortbezogene Zielstellung, über Handlungsempfehlungen und die konkreten nächsten Schritte ausgetauscht. Diese Ergebnisse sind auf den folgenden Seiten in ‚Sieben Empfehlungen zur Entwicklung der IBA Gebietskulisse Bahnhof Apolda‘ sowie einem daraufhin erstellten Übersichtsplan dargestellt.

SIEBEN EMPFEHLUNGEN ZUR ENTWICKLUNG DER IBA GEBIETSKULISSE BAHNHOF APOLDA

1. Planung der Planung, Phase 0!

Entwicklung einer abgestimmten Gesamtstrategie in der ‚Phase 0‘, die ausgehend von den Ergebnissen des Werkstattverfahrens Leitplanken für die Entwicklung der Gebietskulisse und ihrer Teilräume aufzeigt.

Formulierung einer Ziel- und Qualitätsvereinbarung zwischen Stadt, LEG und IBA (Regieteam). Die Vereinbarung gibt Steuerungsprinzipien und Hauptlinien für die räumliche, ökonomische und kulturelle Entwicklung der Gebietskulisse vor. (Sie macht Setzungen, nennt Voraussetzungen und trifft Aussagen, welche Entwicklungen angestrebt und welche nicht erwünscht sind).

Räumlich strategisches Rahmenkonzept: Herausarbeitung eines Rahmenwerkes von öffentlichen Räumen und Raumbezügen mit flexiblen Einfüllungen der Teilflächen.

Erarbeitung eines Pflichtenheftes für Stadt, LEG und IBA: Wer muss was, wann tun? Was soll bis wann erreicht sein? Was wollen wir 2019/2023 zeigen?

2. Prozessinnovation!

Die Gebietskulisse Bahnhof Apolda bietet die Möglichkeit einen ‚offenen Entwicklungsprozess‘ zu erproben. Ergebnisoffen heißt jedoch nicht ergebnislos. Grundlage für flexibles Handeln ist eine vertrauensvolle und kontinuierliche Zusammenarbeit auf Basis einer Ziel- und Qualitätsvereinbarung zwischen Stadt Apolda, IBA und LEG.

Apolda hat Zeit. Der Prozess berücksichtigt die unterschiedlichen Entwicklungsgeschwindigkeiten der Standorte, er muss offen sein für neue Nutzungs- und Raumideen, er muss kleinteilige Entwicklungen und schrittweise Qualifizierungen von Standorten mit den Apoldaern und externen Investoren zulassen. Flächen und gesicherte Bestände können auch liegen gelassen werden, bis ein geeigneter Nutzer oder Nutzungsansatz gefunden wurde. Die Entwicklung der Standorte findet auf Grundlage von gemeinsam erarbeiteten, inhaltlichen Zielen statt.

Ein offener Entwicklungsprozess benötigt neben dem Regieteam (vgl. 1: Stadt, LEG, IBA) eine Prozessbegleitung, die die beteiligten Akteure in der Planung und Umsetzung unterstützt, den Beteiligungsprozess organisiert, zukünftige Betreiber und Nutzer aktiviert und betreut, sowie, wo erforderlich, professionalisiert und weitere Fachkompetenzen im Prozess empfiehlt.

Pilotprojekte müssen auf den Flächen erste Impulse der Qualifizierung und Flächenentwicklung geben. Dafür sind öffentliche Nutzungen und Angebote im öffentlichen Raum, die Planungsziele veranschaulichen und den Planungsprozess selbst inszenieren, besonders geeignet. Dies ist als ‚Vorleistung‘ im öffentlichen Interesse und mit gesamtstädtischem Mehrwert zu verstehen und dient der Akquisition von weiteren Investments. Den Pilotprojekten müssen wirtschaftlich tragfähige Projekte folgen.

3. Zukunftsthemen besetzen!

Apolda hat starke historische Entwicklungslinien und wertvolle Potenziale (u.a. die Textilproduktion); an die Talente und Identität der Stadt muss bei der Entwicklung der Gebietskulisse um den Bahnhof angeknüpft werden.

Apolda liegt günstig (Nähe zu den nachgefragten Standorten Jena und Weimar). Die Gebietskulisse Bahnhof liegt am Schnittpunkt lokaler, regionaler und überregionaler Verbindungen. In Bezug auf die Bahnerschließung und den ICE-Knoten Erfurt ist es ein Gunststandort.

Neben vorhandenen Ansätzen, die allein die Gebietskulisse nicht ‚füllen‘ werden, geht es übergeordnet um eine neue Identität, einen neuen Ansatz für Apolda: Die Entwicklung rund um den Bahnhof sollte als Motor eines gesamtstädtischen Imagewandels begriffen werden.

Apolda muss und kann sich den Herausforderungen der Zukunft stellen: Die Bedeutung von Kreislaufwirtschaft nimmt zu, Energie wird teurer, Mobilität verändert sich, Digitalisierung verändert die Produktions- und Arbeitswelt. Apolda verfügt über großflächige Möglichkeitsräume für die Erprobung innovativer zukunftsrelevanter Ansätze der Quartiers und Stadtentwicklung.

Apolda kann Pionier einer neuen Stadtland-Produktion werden: Gartenlandwirtschaft, Energieproduktion aus Solar und Kurzumtriebsplantagen, vorausschauende Wasserhaltung in der Region; die thematische Klammer sind neu gedachte Ressourcenkreisläufe: Apolda hat Raum und Zeit dafür.

Apolda kann sich mit diesen Themen durch ergänzende Angebote im Handel und Bildungsbereich inkl. Hochschulvernetzung als Standort in der Region etablieren.

4. Entwicklungsansätze NORI, RST, Bahnhof/Wasserturm!

Apollo-/NORI-Areal: ‚Hub‘

Prioritäre Ziele:

Sichern, Gefahren beseitigen, Bereinigen

Perspektive:

neuer, innovativer und gestalterisch überzeugender Gewerbestandort:
‚Gewerbe neu denken‘

Was ist wichtig?

Maßstäblichkeit, Identität (Apollo), innovativer Neubau, innovative Nutzungen, neue Stadtansicht

Was ist zu vermeiden?:

Rekonstruktion von Fassaden („Potemkinsche Dörfer“), konventionelle Gewerbeansiedlung / Gewerbeflächengestaltung (Tankstellen- und Discoun-ter-Ambiente)

Standortspezifische Themen:

Produktion (u.a. Garten und Landwirtschaft), Forschung, Präsentation (Schaufenster), Ressourceneffizienz

Rolle in der Gebietskulisse / in Apolda:

‚Zukunftsraum‘, Neuer Produktionsstandort, überregionale Adresse für Forschung/Produktion

Handlungsempfehlung:

sichern, wenn nötig - bepflanzen/liegen lassen, entwickeln

Nächste Schritte:

Abriss der Bebauung, Sanierung der Flächen, Abstecken eines Korridors für Nutzungsszenarien NORI (in Workshop Standortprofil erarbeiten: Welche Produkte, Produktionen, Branchen eignen sich unter der Förderkulisse GRW?), wenn nötig - temporäre Gestaltung der Fläche/Zwischennutzung, ggf. Energie-Ernte-Fläche (Solar, Biomasse)

RST-Areal: ‚Werkhof‘

Prioritäre Ziele:

Eigentumsverhältnisse klären (Insolvenzverfahren abschließen), Zugänglichkeit schaffen, Integration in das städtische Raumsystem, detailliertes Bestandsgutachten beauftragen, Prinzip weitestgehender Bestandserhalt

Perspektive:

kleinteiliges, gemischtes, urbanes Bestandsquartier; Umbauten und funktional notwendige Ergänzungsbauten mit hoher Gestaltungsqualität; beispielhaftes ‚Bauen im Bestand‘, Typ: Urbanes Quartier

Was ist wichtig?:

Adressbildung, Identitätserhalt Bahnhofsvorstadt auch durch Bestand, Maßstäblichkeit und Korngröße, Charakter und Nutzungsmischung Werkhof, Öffentlichkeit, neue öffentliche Wegebeziehungen

Was ist zu vermeiden?:

Abräumen der Fläche ‚tabula rasa‘

Standortspezifische Themen:
öffentliche Räume, Bildung, Handel, Produktion, Wohnen,
Ressourceneffizienz

Rolle in der Gebietskulisse / in Apolda:
RST als Teil der Bahnhofsvorstadt entwickeln – Bindeglied zur Stadt,
attraktiver Auftakt an der Bahnhofstraße, urban-vernetztes Quartier

Handlungsempfehlung:
Realitätscheck Bausubstanz; schrittweise, prozesshafte und aktivie-
rende Entwicklung

Nächste Schritte:
,Realitätscheck Bausubstanz, Altlasten, Wirtschaftlichkeit'; über
Erstnutzungen im Bestand (Image)Aufwertung betreiben; Impulse
und Studie zu weiteren Entwicklungen / Nutzungen; weitere kon-
zeptionelle Anreicherung - studentische Entwürfe; bei Realisie-
rungsaussichten – Durchführung von Realisierungswettbewerben
oder vergleichbaren Verfahren

Bahnhof / Wasserturm: ‚Wahrzeichen & Speicher‘

Prioritäre Ziele:
Finale Eigentümerentscheidung für den langfristigen Erhalt, Si-
chern, Gefahren beseitigen, schnelle zeichenhafte Aktivierung, Nut-
zungsansatz als Speicher prüfen

Perspektive:
Energiespeicher innen, Billboard / Bühne o.ä. außen; Symbol für
die Standortentwicklung; Eingangstor der Stadt Apolda; Informa-
tionsort für die Stadt

Was ist wichtig?:
öffentliche Adressbildung durch kurzfristige Aktivierung / Aneig-
nung, konzeptionelle Verknüpfung mit dem Bahnhof Apolda

Was ist zu vermeiden?:
Trennung vom Bahnhofsumfeld, fehlende öffentliche Erschließung

Standortspezifische Themen:
Freiraumarchitektur, Energiespeicher, Zeichen/Symbol, öffentlicher
Anlaufpunkt / Nutzungs- und Informationsangebot

Rolle in der Gebietskulisse / in Apolda:
Symbol für die Apoldaer Transformation

Handlungsempfehlung:
Sichern; schrittweises zeichenhaftes Aktivieren; mittelfristiger Aus-
bau als ‚Speicher‘

Nächste Schritte:
Gebäudesicherung; Entwurf einer ‚Support Structure‘ als Symbol
und funktionale Ergänzung, inkl. Planung Speichernutzung-Innen-
ausbau; Zeit-Maßnahmen-Plan aus kurzfristiger Aktivierung und
mittelfristigem Ausbau

5. Dialog führen auf allen Ebenen und Sichtbarmachen!

Dialoge führen auf allen Ebenen, mit Projektpartnern, potentiellen Investoren, zukünftigen Nutzern, Akteuren in der Bahnhofsvorstadt und den Apoldaern.

Der Entwicklungsprozess der Gebietskulisse muss sofort sichtbar gemacht werden.

Die Apoldaer müssen von Beginn an in den Entwicklungsprozess einbezogen werden.

Mit der Landesgartenschau und dem Thüringen Tag ist 2017 das ideale Zeitfenster, um auf die Standorte der Gebietskulisse aufmerksam zu machen und Bewohner, Nutzer und Investoren zu gewinnen.

Unter dem Stichpunkt ‚Sofortstadt‘ müssen 2017 sichtbare Zeichen sowie Nutzungs- und Mitspracheangebote entstehen.

6. Alternative Modelle erproben!

Die Gebietskulisse Bahnhof Apolda bietet die Gelegenheit innovative, wirtschaftlich getragene Entwicklungen zu erproben. Darunter sollen auch alternative Finanzierungs- und Trägermodelle erprobt werden.

Neben der Wirtschaftlichkeit einzelner Maßnahmen muss unter dem Stichwort ‚Stadtrendite‘ der ‚Ertrag‘ und öffentliche Nutzen der Gebietsentwicklung insgesamt betrachtet werden (jenseits des Renditebegriffs herkömmlicher Projektentwicklung). Dafür sind öffentliche Vorleistungen und Förderungen notwendig.

Stets ist zu prüfen, wie sich der strukturpolitische mit dem städtebaulichen Mehrwert gegenseitig ergänzen und welchen langfristig nachhaltigen Nutzen die Entwicklung der Standorte der Gebietskulisse für die Stadt Apolda erzeugt.

7. Planungsprozess organisieren!

Auch ein offener Entwicklungsprozess erfordert Planung und Organisation. Das Regieteam (Stadt, LEG, IBA), unterstützt durch eine Prozessbegleitung, gibt den Rahmen der Entwicklung vor, leitet erste Verfahrensschritte ein, entwickelt ein geeignetes Instrumentarium zur Entwicklung und Steuerung und beteiligt entsprechend jeder Prozessphase die jeweils relevanten Akteure.

Erste Verfahrensschritte sind: Dokumentation und Auswertung Werkstattverfahren, Konstituierung Regieteam (Stadt Apolda, LEG, IBA), Besetzung der Prozessbegleitung, Ziel- und Qualitätsvereinbarung mit Pflichtenheft, Planung und Umsetzung von Sofortmaßnahmen.

Instrumente, die zur Anwendung kommen sind: Werkstattverfahren Gebietskulisse Bahnhof Apolda, Ziel- und Qualitätsvereinbarung, Pflichtenheft, Rahmenkonzept Gebietskulisse Bahnhof Apolda, Fachgutachten für Teilflächen, weitere Studien, Entwürfe und Realisierungswettbewerbe bzw. vergleichbare Verfahren, öffentliche Aktionen, Inszenierungen und kulturelle Projekte

Zu beteiligende Gruppen sind u.a.: Akteure der Stadt Apolda (Vertreter von Politik und Verwaltung, Vertreter von Vereinen und Institutionen, Unternehmen aus der Region, Vertreter von Handel und Gewerbe, Immobilieneigentümer, Bewohner), Akteure der Bahnhofsvorstadt Apolda (Bewohner, Eigentümer, Vertreter Vereine und Institutionen), Kleingartenpächter, potenzielle Investoren, potentielle Nutzer, Bewohner der Stadt Apolda, Besucher der Stadt Apolda

Zur Gestaltung, Steuerung und Qualifizierung des Entwicklungsprozesses sollten neben dem Regieteam ein Bürgerbeirat, ein Arbeitskreis mit wichtigen Akteuren der Stadt Apolda und ein Expertengremium, ggf. als Gestaltungsbeirat, den Prozess begleiten.

Eiermannbau
>Open Factory<

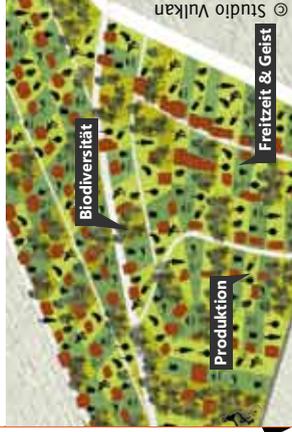


Perspektive
Erhalt, Aktivierung, Entwicklung als Open Factory

Themen
Produktion, Akademie, Veranstaltungen, Betreibermodell 2.0, IBA Zentrale, Ressourceneffizienz

Rolle
Leuchtturm LeerCut, überregionale Adresse

>Pioniergärten<



Perspektive
Aktivierung, Öffnung als experimentelles Modellvorhaben

Themen
Biodiversität, Freizeit, Produktion

Rolle
'Gartening' als aktive Zone zwischen Stadt und Land(wirt)schaft

Nori
>Hub<



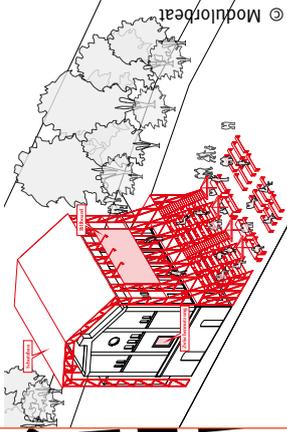
Perspektive
Abbruch, Altlastensanierung, Aktivierung als innovativer gestalterisch-exzellerter Gewerbestandort (2.0)

Themen
Produktion (u.a. Garten und Landwirtschaft), Forschung, Präsentation, Ressourceneffizienz

Rolle
Zukunftsraum, Neuer Produktionsstandort, überregionale Adresse für Forschung/Produktion



Bahnhof/Wasserturm >Wahrzeichen & Speicher<



Perspektive

Erhalt, Sicherung, zeichnerhafter Aktivierungs- und Nutzungsansatz als Energiespeicher

Themen

Freiraumarchitektur, Energiespeicher, Zeichen/Symbol, öffentlicher Anlaufpunkt/ Informations- und Nutzungsangebot, Bühne und Billboard

Rolle
Symbol für die Apoldaer Transformation

RST >Werkhof<



Perspektive

Altlastensanierung mit Bestandssicherung, ggf. Nachverdichtung, Aktivierung als kleinteilig-urbanes Bestandsquartier, Modell für Stadtentwicklung im Bestand, Typ „Urbanes Gebiet“

Themen

Öffentliche Räume, Bildung, Handel, Produktion, Wohnen, Ressourceneffizienz

Rolle

Bindeglied zur Stadt, attraktiver Auftakt an der Bahnhofstraße, urban-vernetztes Quartier

ENTWICKLUNGSSKIZZE IBA GEBIETSKULISSE BAHNHOF APOLDA

Sieben Empfehlungen für die Entwicklung der IBA Gebietskulisse Bahnhof*

1. Planung der Planung, Phase of
2. Prozessinnovation!
3. Zukunftsthemen besetzen!
4. Entwicklungsansätze NORI, RST, Wasserturm (siehe Plandarstellung)
5. Dialog führen auf allen Ebenen und Sichtbarmachen!
6. Alternative Modelle erproben!
7. Planungsprozess organisieren!

* *Kurzfassung*

IMPRESSUM

Das kooperative Werkstattverfahren zur Gebietskulisse Bahnhof Apolda wurde in enger Abstimmung mit der Landesentwicklungsgesellschaft Thüringen von der Stadt Apolda und IBA Thüringen durchgeführt. Unser Dank gilt allen am Verfahren Beteiligten.

Stadt Apolda
Markt 1
99510 Apolda

Telefon +49 3644 650151
Telefax +49 3644 650400
buengermeister@apolda.de
www.apolda.de

Bürgermeister
Rüdiger Eisenbrand

Projektverantwortliche
Burgund Roewer, Stefan Städtler,
Thomas Schulz

**Internationale Bauausstellung
Thüringen GmbH**
Gutenbergstraße 29a
99423 Weimar

Telefon +49 3643 90088-0
Telefax +49 3643 90088-29
info@iba-thueringen.de
www.iba-thueringen.de

Vorsitzende des Aufsichtsrats
Ministerin Birgit Keller,
Thüringer Ministerium für
Infrastruktur und Landwirtschaft

Geschäftsführerin
Dr. Marta Doehler-Behzadi

Projektleiterin
Katja Fischer

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Georg Gräser, Gabriela Oroz

Copyright
IBA Thüringen GmbH,
April 2017

Abbildungen (soweit nicht anders vermerkt)
© IBA Thüringen, Fotos: Thomas Müller

Presseberichte zum Werkstattverfahren
IBA Thüringen twitter, facebook (kontinuierlich)
MDR, Thüringen Journal, 10. Januar 2017
Thüringer Allgemeine, 17. Februar 2017
Thüringer Allgemeine, 2. März 2017
MDR, Radio, 1. März 2017
www.iba-thueringen.de, Bericht, 27. März 2017
Arch+ 228, Stadtland, April 2017
Deutsches Architektenblatt, Mai 2017

